Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum. Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 297. Dienstag, den 24. Dezember **1901.**

Hierzu das „Unterhaltungsblatt“ und ein Beiblatt.

Hohe Zeit

ist es, die Zeitung bei den Briefträgern bezw. Postanstalten für das 1. Vierteljahr 1902 zu bestellen, damit eine Unterbrechung in der Zusendung vermieden wird.

Was diese Zeitung kostet, ist am Titelkopfe derselben zu lesen.

Wer das **„Illustrierte Sonntagsblatt“** zu unserer Zeitung wünscht, muß dies bei der Bestellung **ausdrücklich angeben.**

Für **neu hinzutretende Abonnenten** bemerken wir, daß anfangs Januar k. J. mit dem Abdruck einer längeren, spannend geschriebenen Erzählung begonnen werden wird.

✝. Fröhliche Weihnacht 1901.

Was strahlt so herrlich durch das Dunkel
Der öden, kalten Winternacht?
Wie Sternenschein und Sonn'gefunkel?
Wie Silberglanz und Goldespracht?
Wenn jubeln zu Millionen Herzen!
Was leuchtet in dem kleinsten Raum? —
Das ist mit seinen Tausend Kerzen
Der immergrüne Weihnachtsbaum.

Nun klingt es aus dem Kranz der Lieder:
„Vom Himmel hoch, da komm' ich her!“
Ein heil'ger Engel steigt hernieder,
Der trägt durchs Land die Wundermär:
„Gieb, zages Herz, Dich nicht verloren
Und steh' im Sturm des Lebens fest;
Denn sieh', Dein Heiland ist geboren,
Der nie und nimmer Dich verläßt.

Er gleicht die Fehler und die Mängel
Des Erdenwallens freudig aus!“ —
So kündend trägt der Weihnachtsengel
Die Zuversicht von Haus zu Haus,
Hier lenkt er eilend seine Schritte
Zum stolzen, schimmernden Palast,
Dort tritt er in des Dürft'gen Hütte
Als lieber, heißersehnter Gast.

Er läßt auf zarten Kinder-Wangen
Der Freude Rosen lieblich blüh'n
Und macht, verklärt von all' dem Prangen,
Manch' greises Antlitz noch erglüh'n.
Doch wo in finster'n Nachtgedanken
Sich einer härmt, dem Leid geschah,
Dem tritt, daß alle Schatten sanken,
Der Engel mild als Tröster nah.

Und spricht: „Auch dir soll Freude werden!“ —
So tönt, als Gruß von Gott gesandt,
Die Botschaft: „Friede sei auf Erden!“
Verheißungsvoll von Land zu Land.
Licht soll es sein in Aller Herzen!
Licht soll es sein im kleinsten Raum!
Das sagt mit seinen Freudenkerzen
Symbolisch uns der Weihnachtsbaum!

Albert Jäger.

(✝) „O, du selige Weihnachtszeit!“

(Nachdruck verboten.)

In's wilde Hasten der Zeit, in den wirren Kampf der widerstreitenden Interessen, in den Haß und Neid, wie er die Signatur unserer Tage so vielfach bildet, klingt nun die wunderbare Melodie der Weihnachtsglocken, das Echo des Engelsanges, das zwei Jahrtausende schon den Erdball umrauschte und die bedrückten Menschenherzen aufs neue froh belebte: „Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind!“

Und, wie harrt die Menschheit sehnsuchtsvoll entgegen diesen Klängen, wie thuen sich auf, den Blumen gleich, die nach der Sonne Brand dem Himmelstau die Kelche öffnen, die Menschenherzen, um sich zu erfüllen mit der beglückenden Engelsbotschaft, deren Glauben so selige Hoffnung weckt, deren innewohnende Liebe so gern mit Liebe vergolten wird.

In unserer glaubensfeindlichen Zeit ist es nichts seltenes, daß in den Ostertagen das auf Golgatha errichtete siegreiche Kreuz geschmäht wird; die geblendeten Wächter an dem Grabe des erstandenen Heilands sterben nicht aus, die der Wahrheit entgegen öffentlich verkünden: „Als wir schliefen, stahl man den Leichnam.“ Bei Vielen übertönt der Taumel der Vergnügungen das Donnern und Rauschen des zur Pfingstzeit im Blühen der Natur niedergehenden heiligen Geistes, „der die Erde erneut!“ —

Wenn aber die heilige Weihnacht naht und ihren süßen Zauber ausbreitet, da sprengt die Liebe alle behindernden Fesseln, da leuchtet ins dunkelste Herz ein Lichtlein vom Christbaum der Jugendzeit, da schweigt der Spott, da redet der Stolz die Sprache der Demut und sucht das Kindlein in der Krippe, dessen Armut die Welt so reich gemacht hat.

Auf hoher Säule in der ewigen Stadt prangt die alle Zeiten überdauernde Wahrheit: „Christus siegt, Christus herrscht, Christus ist Herr in alle Ewigkeit!“ Führwahr, in diesen Tagen, da einigt sich gegen den eigenen Willen mit dem treu bewahrten Glauben der ungläubige Spott und Hohn und schreibt das stolze Wort von Christi Herrschaft mit der Flammenschrift des Herzens unter die armselige Krippe, die Wiege der einzig siegreichen Weltanschauung.

„Die Flocken schaukeln leise nieder —
Das ist der Erden Feiertag.
Der Jubel heller Kinderlieder
Mischt sich mit ernstem Glockenschlag.
Still steht der Pflug, die Hämmer ruhen,
Die Essen selbst sind ausgebrannt,
Und lächelnd geht auf goldnen Schuhen
Der Engel Gottes durch das Land.

Und Sterne schimmern seinem Walten
Mit wunderlieblichem Geleucht —
Da wollen sich die Hände falten,
Und trotz'ge Augen werden feucht.
Und wenn erstrahlend hell im Innern
Der Kindheit treues Bild ersteht,
Fügt sich aus heiligem Erinnern
Und heißem Hoffen das Gebet.“

Diese Wahrheit atmenden Verse finden wir in der diesjährigen Weihnachtsnummer einer Zeitschrift (Lustige Blätter Nr. 49), die nie ihre giftige Galle spart, um sie über jeden Glauben auszugießen. Auch hier ist die spöttische Lippe vom Herzen zum Gebet gezwungen, gezwungen, vor dem Kindlein in der Krippe niederzuknieen, denn was wäre die Weihnacht mit dem würzigen Tannenduft, wenn nicht der zur Welt gekommene Menschensohn in seiner Liebe die Lichter am strahlenden Tannenbaum entzündete. Die Lichter, die nicht nur die Jugend verklären, sondern dem einzelnen Menschen, dem Christi unauslöschbares Merkmal in der Taufe auf die Stirne gedrückt, hineinleuchten in die Irrgänge des ganzen Lebens, damit er die Rückkehr wiederfinden könne, so fern er abseits des Weges geraten, wie sie der gesamten Menschheit die Wege weisen, die von Bethlehem durch aller Herrscher Länder führen — zum gelobten Lande des Friedens und des Völkerglückes!

Den Mutigsten mag bei den traurigen Erscheinungen unserer nach materiellen Genüssen, Geld und Vergnügen gerichteten Zeitströmung, oft das Herz recht schwer werden. Für alle aber, die das heilige Feuer christlicher Liebe durchs Jahr hindurch von einer Weihnacht zu der andern treu behütet, unerloschen tragen, sind gerade diese Tage eine Zeit neubelebter Hoffnung, nicht nur für sich selbst, sondern auch für die hohen Ideale, welche sie aus den Händen des Christkindleins entnehmen, das so liebreich in der Krippe ruht, um mit seinem Wirken die Welt zu erlösen, mit seinen Lehren die Welt zu erheben und zu beglücken.

„O, du selige Weihnachtszeit!“ das größte Welt-

Der Dämon des Hauses Strumborn u. Sohn.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Vater, ich bitte Dich,“ unterbrach Regina seine Lobeshymne mit einer unwilligen Bewegung des Hauptes und einer Miene, die einige Aehnlichkeit hatte mit der eines verzogenen oder wenigstens sehr selbstständigen Kindes, „bemühe Dich doch lieber, daß Du einen geschützten Platz für mich ausfindig machst.“

Seefelder zog verdrießlich die Stirnfalten zusammen. Das junge Mädchen glaubte die Ursache seiner unwirschen Miene zu verstehen und setzte hinzu: „Du kannst Dich ja dann wieder in den Saal zurückziehen.“

„Nein, nein, mein Liebling!“ erwiderte er, indem er sich erhob und zärtlich die Rechte auf ihr flechtenschweres Haupt legte, „ich werde Dich doch nicht allein lassen, das thu' ich nicht!“ Suchend schweifte sein Blick umher, ein Laut der Befriedigung kam von seinen Lippen, und bedächtig näherte er sich einer nahen Thür, welche bis jetzt ihrer Aufmerksamkeit entgangen war. Er öffnete dieselbe vorsichtig, ein gedämpfter Lichtschein schimmerte ihm entgegen, von einer von einem Rosaschirm geschützten Lampe ausgehend. Das kleine, traulich eingerichtete Zimmer, dessen ganze Ausstattung in einem mit Journalen bedeckten Tisch, einem Divan, zwei Sesseln und geschmackvoller Wanddekoration bestand, schien eine stumme Einladung zu sein für eine den lauten Trubel der Gesellschaft fliehende Seele.

Bevor Seefelder jedoch der Tochter das Ergebnis seiner Entdeckungsreise mitteilte, glitt er mit lautlosem Schritt über der Teppich, um sich über die Art der weiteren Verbindung des Kabinetts mit den anderen Räumlichkeiten des Hauses zu überzeugen.

Eine schwere Portiere in persischem Muster deutete den zweiten Ausgang des Raumes an. Seefelder schob vorsichtig den Vorhang zur Seite und bemerkte hinter derselben eine flüchtig angelehnte Thür, welche in ein hell erleuchtetes Gemach führte, dessen Bestimmung sich durch die Spalte nicht erkennen ließ.

Einen Augenblick horchte der Alte an der Thür mit angehaltenem Atem — kein Laut, keine Bewegung da drinnen. Ein Lächeln der Befriedigung zog über das gelbe Gesicht, dann kehrte er wieder an den Platz Reginas zurück und lud sie ein, ihm zu folgen.

Mit zufriedenem Lächeln überflog das junge Mädchen das behagliche Gemach, dann fiel ihr Blick auf den zweiten Ausgang des Raumes.

„Aber Vater,“ wendete sie mit gedämpfter Stimme ein, während sie mit verlangendem Blick den schwellenden Divan musterte, „ist es nicht indiskret, sich hier niederzulassen? Dies gehört doch nicht zu den Gesellschaftsräumen und nebenan ist ein Privatzimmer.“

„Das brauchen wir nicht zu wissen!“ unterbrach sie Seefelder. „Jedenfalls kannst Du Dich hier ungeniert erholen.“

Sie hatte es mit dem Widerspruch nicht sehr ernst gemeint und nur ihr Gewissen beschwichtigen wollen. Mit einem Ausdruck voll Behagens ließ sie sich auf den Divan nieder, während Seefelder ihr gegenüber auf einem Sessel Platz nahm. Mit zärtlichem Blick sah er der Tochter in das sichtlich müde Auge, er strich ihr zärtlich die auf dem Schoße ruhende Hand.

„Ich kenne Dich nicht wieder Herz! Du, sonst so kernfest, läßt plötzlich den Kopf hängen wie eine welke Blume.“

„Ach, Vater!“ unterbrach sie ihn, „ich begreife mich ja selbst nicht, aber ich wollte, wir hätten die Einladung abgelehnt.“

„Abgelehnt, abgelehnt!“ stieß Seefelder in einem von Entrüstung und Verwunderung gemischten Tone hervor. „Unsinn! Morgen weiß es die ganze Börse, daß Seefelders auf der Soiree bei dem Konsul Strumborn gewesen sind!“

Ueber das Antlitz Reginas zog ein Schatten der Verstimmung, die schwellenden Lippen trennten sich, als suche eine heftige Erwiderung den Ausweg, aber sie schlossen sich sofort wieder zusammen.

Seefelder mochte die Empfindung haben, daß es ein herbes Wort gewesen, welchem sie den Ausgang aus dem Munde verwehrt hatte. Er zuckte die Achseln und warf ihr einen Blick sanften Vorwurfs zu. Sie lehnte das Haupt zurück und schloß die Augen. Nach einer Weile unterbrach er die Stille: „Der junge Strumborn beschäftigt sich lebhaft mit Dir.“

Sie schlug die Augen auf. Wie glühende Lohe schlug es ihr über Wangen und Stirn.

„Vater!“ Ihre Hand hob sich wie zur Abwehr gegen den, der im Begriffe stand, den Schleier von ihrem teuersten Geheimnis hinwegzuziehen.

„Als wenn ich's nicht bemerkt hätte,“ fuhr er unbeirrt fort, während er die Augenlider zusammenkniff und lauernd die Wirkung seiner Worte in ihren Zügen beobachtete. „Nun, laß nur! Wer weiß! Steht sein Name, ich meine den Konsul, doch dick genug in meinen Büchern und da . .“

Er stockte plötzlich, die Miene tötlichen Erschreckens in Reginas Antlitz, ein plötzliches Zusammenzucken ihres Körpers ließ ihn verstummen. Das selbgefällige Lächeln um seinen Mund verschwand jäh, und verwundert blickte er auf das junge Mädchen.

Mit vorgebeugtem Körper, mit vom Schreck weitgeöffneten Augen und halboffenen Lippen starrte sie ihn an.

„Aber, Mädchen, was hast Du, was ist Dir?“ fragte er.

„Du, Du! —“ entrang es sich mühsam ihren Lippen. „Was sagst Du? Darum sollte er . . .“

Eine plötzliche Bewegung des Vaters hieß sie schweigen. Seefelder winkte mit dem Kopfe nach der hinter dem Vorhang versteckten Thür und legte den Finger auf den Mund.

„Es ist Jemand in dem Zimmer! Sei ruhig, mein Kind!“ flüsterte er.

„So laß uns gehen,“ gab sie mit leiser, drängender Stimme zurück. „Wenn man gewahrt, daß wir hier eingedrungen sind . . .“

„Wenn wir uns lautlos verhalten, bemerkt man uns nicht. Wir erregen nur unnötige Aufmerksamkeit, wenn wir

wunder, von dem Erde und Himmel erzählen, wird seine Wirkung auf das verstockteste Menschenherz nie verlieren, wie es nie aufhören wird, die volle Seligkeit denen zu erschließen, welche von Bethlehem nach Golgatha den Herrn auf seinem Pfad begleiten.

So wollen wir denn, beim strahlenden Christbaum, bei der lauschigen Krippe, beim Triumph der Menschwerdung, wie sie die Kirche in vollem Glanze feiert, in unser Herz die machtvollen Klänge der heiligen Weihnacht einziehen lassen, uns selbst zur seligen Befriedigung, für kommende Tage des Kampfes zum felsenfesten Vertrauen, daß, Gottes Sache siegreich bleibt, für alle, die der Rückerinnerung Christus wieder nahe gebracht, zur frohen Hoffnung, daß auch Ihnen die Lichter der hl. Weihnacht den Weg zu Friede und Glück in Christo finden lassen.

— — **„Glückselige Weihnacht!"** — —

Tages-Ereignisse.

Deutschland. = Berlin, 23. Dez. Die **angebliche Duellrede des Kaisers** hat bereits ihr erstes Opfer gefordert. Wie berichtet, wurde in Potsdam eine militärgerichtliche Untersuchung gegen den Chefredakteur der Potsdamer Ztg., Martin Berger, der Reserveoffizier ist, eröffnet. Jetzt erklärt dieser, daß er die Chefredaktion niedergelegt habe mit Rücksicht auf die am 9. Dezember d. J. in der Potsdamer Ztg. ohne sein Wissen und Wollen veröffentlichte Meldung über angebliche Allerhöchste Aeußerungen zur Duellfrage. — Herr Berger ist ein Sohn des verstorbenen Abg. Berger-Witten.

(§) Der ehemalige geheime Kanzleidiener im Kultusministerium **Voigt** wurde am Samstag von der 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er dem nach England geflüchteten Journalisten Dr. Hamburger Druckschriften, die vom Bundesrate an das Kultusministerim geschickt waren, für eine Nacht, während welcher Hamburger sie abschrieb oder einzog, überlassen und ihm sonst Mitteilungen, namentlich über bevorstehende Sitzungen des Staatsministeriums gemacht hatte. Von Dr. Hamburger hat er dafür nach seiner Angabe im ganzen etwa 400 Mk. Trinkgelder erhalten. Das Gericht erkannte auch auf Einziehung dieses Betrages.

— **Wegen Beleidigung des deutschen Domherrn Kunert** in Graudenz wurde der verantwortliche Redakteur der Graudenzer polnischen Zeitung „Gazeta Grudziadzka", Stanislaus Rozanowicz, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; wegen Fluchtverdachts wurde die sofortige Verhaftung verfügt.

Darmstadt, 23. Dezbr. Die „Darmst. Ztg." meldet jetzt offiziell die **Ehescheidung des Großherzogs:** Durch Urteil des großherzl. Oberlandesgerichts vom 21. Dez. d. J. wurde die Ehe des Großherzogs und der Großherzogin geschieden.

Köln, 23. Dez. Die „Köln. Vztg." meldet: **Reichstagsabgeordneter Graf Arnim** hatte Erkundigungen über die Arbeiterfamilie in Köln eingezogen, die den Anlaß zu dem bekannten Zwischenfall im Reichstag gegeben hatte. Er ließ dann durch Vermittelung einer bekannten Persönlichkeit in Köln dem Arbeiter die Erklärung abgeben, es berühre ihn schmerzlich, einen Mann, der eine arme von Krankheit heimgesuchte Familie zu ernähren habe, wenn auch ohne ihn zu kennen und unabsichtlich Unrecht gethan zu haben. Er fühle sich daher gezwungen, ihm sein aufrichtiges Bedauern darüber aussprechen zu lassen. Graf Arnim will auch die kränkliche Frau des Arbeiters zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit in einer Lungenheilanstalt verpflegen lassen oder anderweitig in nachhaltiger Weise ihr helfen.

Asien. China. Peking, 20. Dezbr. Die Beamten von Tungtschau veranstalteten ein feierliches Begräbnis für die im Jahre 1900 **niedergemetzelten Christen,** gemäß dem Uebereinkommen, wonach die Missionare, von Anträgen auf Bestrafung der Mörder absehen, wenn die Beamten die begangenen Verbrechen öffentlich sühnen und dem Volke einprägen, daß die zum Christentum übergetretenen Chinesen geachtet werden müssen. Siebzig Särge wurden im langen Zuge durch die Hauptstraßen der ummauerten Stadt getragen. Mehrere hundert Verwandte der Getöteten nahmen an dem Begräbnis teil, ferner eine Abteilung chinesischer Kavallerie und Infanterie, Musikkorps und mehrere hundert Chinesen, die prächtige Trauerabzeichen trugen. Die Särge enthielten alle Leichen, die wieder aufgefunden werden konnten. In einigen Särgen befanden sich nur Körperteile oder Kleider der Ermordeten. Die Beamten der Stadt und der General Ma, der Befehlshaber der Truppen, die Tientsin belagerten, wohnten ebenfalls dem Begräbnis bei. Auf dem Begräbnisplatz hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Chinesische Truppen, Polizeibeamte sowie die Teilnehmer an dem Begräbnis bildeten ein Viereck. In die Mitte um die Gräber stellten sich die Missionare und die Leidtragenden. Anwesend waren außerdem die Beamten von 50 Dörfern, in welchen Christen niedergemetzelt worden sind. Sie priesen die Christen, die für ihren Glauben gefallen seien, und unterzeichneten Schriftstücke, in denen sie den Christen, die in ihre früheren Wohnorte zurückkehren, Schutz zusichern. Aehnliche Begräbnisfeierlichkeiten wurden in andern Städten veranstaltet.

Eine amtliche englische Meldung besagt: Am 17. d. M. verließ Leutnant Hall vom 34. bengalischen Inf.-Regiment mit einer kleinen Abteilung Pendschab-Infanterie Tschunliantschung, um eine Räuberbande zu verfolgen. Die **Räuber** wurden in einem Hause umzingelt und angegriffen, und zwar, da sie stark bewaffnet waren, mit allen Vorsichtsmaßregeln. Zehn Räuber wurden getötet und vier verwundet, einer entkam. Erbeutet wurden mehrere Gewehre und Revolver und eine große Menge Munition.

Arabien. Im persischen Golf scheint es zu ernsten englisch-russischen Verwickelungen kommen zu sollen, an denen auch Deutschland in hohem Grade interessiert ist. Es ist daher von Wichtigkeit, die Aufmerksamkeit zu lenken auf die Nachrichten, die seit einigen Tagen aus jener Gegend eingelaufen sind.

Den Ausgangspunkt des Streithandels bildet der an der Nordwestecke des persischen Golfs gelegene Hafen von Kueit (auch Koweit geschrieben), der schon einmal Ende September d. J. viel genannt wurde gelegentlich eines Zwistes, den der jene Gegend beherrschende Scheich Mabarak (oder auch Mubarek) mit seinem nominellen Oberherrn, dem Sultan Abdul Hamid, hatte. Damals soll Mabarak mit Hilfe englischer Kriegsschiffe die beabsichtigte Landung türkischer Truppen hintertrieben haben. In der anglo-indischen Presse tauchte das thörichte Gerede auf, Deutschland habe den Sultan zu seinem Vorgehen ermutigt, um dann mit türkischer Hilfe sich in Kueit, dem projektierten Endpunkt der von deutschen Kapitalisten geplanten Bagdadbahn, festzusetzen. Die „Frankf. Ztg." erinnerte damals an die Thatsache, daß Mabarak im vorigen Jahre die Studienkommission der Anatolischen Bahn sehr freundlich empfangen habe, doch sei von etwaigen Konzessionen des Sultans nichts bekannt geworden.

Kueit, das seit zwei Jahrhunderten von den arabischen Stämmen der Uttorbi beherrscht wird, hat einen bedeutenden Aufschwung als Handelshafen genommen. Seine Bevölkerung zeichnet sich durch einen hervorragenden Geschäftsgeist aus, der in einem lebhaften, über Kueit gehenden Handelsverkehr nach dem ganzen Innern Arabiens zur Geltung kommt. Ferner hat sie die ganze Perlenfischerei im Golf sowie fast den gesamten Schifferdienst an der Küste an sich zu reißen verstanden. Die Engländer haben wiederholt den Versuch gemacht, in Kueit festen Fuß zu fassen. Vor etwa 80 Jahren befand sich dort eine englische Ministerresidentschaft, doch wurde dem Inhaber derselben der Boden bald zu heiß, und es gelang dem Scheik von Kueit mit Hilfe des Generalgouverneurs von Bassora, den Eindringling so geschickt zu entfernen, daß England bis heute den Versuch, einen Vertreter in Kueit einzusetzen, nicht wiederholt hat. Die Stellung des Scheiks zum Sultan ist stets eine unbestimmte gewesen. Als es sich darum handelte, den englischen Vertreter zu verdrängen, erinnerte sich der Scheik von Kueit seines Abhängigkeitsverhältnisses vom Sultan. Zur Zeit hält es Abdul Hamid mit Mabaruks Rivalen, dem Scheik von Nedshid, Abdul Asis, der zu Anfang ds. Jahres eine Mission mit Geschenken nach Konstantinopel gesandt hatte, um den Sultan als sein Oberhaupt anzuerkennen und dessen Unterstützung gegen Mabarak zu erlangen. Auf der Seite des letzteren soll Saadun, der Häuptling der Mutefik-Araber stehen und man hat beide im Verdacht, daß sie mit den Engländern unter einer Decke spielen.

Dieser Verdacht ist durch die neuesten Meldungen zur Gewißheit geworden. Mabarak hat eine neuerdings an ihn geschickte türkische Gesandschaft des Landes verwiesen und die türkische Flagge niedergeholt, um seine eigene Herrschaft uneingeschränkt zu proklamieren, wobei ihm England behilflich war. Der „Frkf. Ztg." wird darüber aus Konstantinopel berichtet:

Wie verläßlich bekannt wird, ist die Einziehung der türkischen Flagge vom Konak des Sultans Mabarak, sowie die Hissung einer neuen Flagge durch englische Matrosen ausgeführt worden. Die neue Flagge von Kueit entspricht der griechischen, nur fehlt das Kreuz, und anstatt blauer sind schwarze Linien gezogen. Die Pforte hat sogleich, nachdem der Sachverhalt bekannt geworden, den türkischen Botschafter in London, Antopoulos Pascha, beauftragt, von England dringende Aufklärungen zu verlangen, doch hat das englische auswärtige Amt solche bis jetzt noch nicht gegeben. Der Chef der türkischen Mission, Nakib von Bassorah, schien für diese Rolle besonders geeignet zu sein, da er ein naher Verwandter des Scheiks Mabarek ist, doch soll er während des Aufenthalt der Kommission in Kueit eine etwas zweideutige Rolle gespielt haben.

Nunmehr erscheint auch das deutsche offiziöse Telegraphenbureau auf dem Plan und meldet aus nach dem „Bureau Reuter" vom Freitag folgendes:

Der Sultan hat einen Gesandten nach Koweit entsandt, um den Scheikh Mabarak aufzufordern, nach Konstantinopel zu kommen und dem Sultan als seinem Suzerän seine Ehrfurcht zu bezeugen. Der Sultan droht Mabarak mit Absetzung, falls er sich weigert. Der Gesandte ist an Bord eines türkischen Kanonenboots aus Fao hier eingetroffen; dem Vernehmen nach hat er jedoch die Erlaubnis nicht erhalten, an Land zu gehen. Mabarak rief wiederum den englischen Schutz gegen die Drohungen des Sultans und gegen den angedrohten Angriff durch den Sultan von Nejd an, der, von der Türkei angestiftet, eine zweite Armee zusammengezogen haben soll. Zwei englische Kriegsschiffe befinden sich jetzt in Koweit.

Um den Sultan freilich wird sich England nicht allzu viel kümmern. Nun aber wird die Sache ernst dadurch, daß Englands furchtbarer Rivale in Asien, Rußland, sich ins Spiel mischt. In der Wolff'schen Meldung aus Bombay heißt es nämlich am Schluß:

Der russische Kreuzer „Variag" ist im Golfe angekommen. Der Kommandnnt des Schiffes besuchte den Sultan von Maseat. Russische medizinische Sachverständige haben Ormuz und Kishm, die Benderabbas gegenüberliegen, besucht, um die Gesundheitsverhältnisse jener Plätze zu untersuchen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgte diese Untersuchung im Hinblick auf die Eventualität einer Landung von russischen Truppen. Auf die weitere Entwickelung dieser Angelegenheit darf man mit Recht sehr gespannt sein.

Südamerika. Argentinien. Eine Depesche aus Buenos-Aires vom 21. Dezember meldet, es sei beschlossen, eine große Fabrik für Geschützmunition in der Nähe von Rosario zu errichten. 2200 Arbeiterinnen sind mit der Herstellung von Uniformen beschäftigt. Das Kabinett habe beschlossen, zwei neue Regimenter Bergartillerie zu errichten. Trotzdem die Lage kritisch sei, hoffe man noch immer den Krieg zu vermeiden.

Chile. Valparaiso, 23. Dez. Hier herrscht **große Aufregung.** Es wurde eine Proklamation erlassen, welche in ganz Chile zur Verlesung kam und wodurch ein zweites Kontingent der Nationalgarde einberufen wird. Die jetzt zur Uebung einberufenen Mannschaften sind nicht entlassen, die auf Urlaub befindlichen Offiziere der Armee und der Marine sind zurückberufen worden. — Die Lage in Südamerika nimmt also offenbar ein ernsteres Aussehen an, und man muß darauf gespannt sein, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden.

Das Eisenbahnunglück bei Paderborn.

Der Berliner Lokalanzeiger erhält von einem der Fahrgäste einen eingehenden Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Wir waren, so erzählten eine Reihe von Fahrgästen, im vorletzten, vom Unglück verschont gebliebenen Wagen III. Klasse bis Altenbeken gefahren, waren in Köln um 8,29 Uhr abgefahren und hatten kurz nach 12 Uhr das wenige Kilometer östlich von Paderborn gelegene Neuenbeken bereits passiert, als wenige Minuten Fahrweite vom Bahnhof Altenbeken mitten auf steil ansteigendem Gelände unser D-Zug plötzlich anhielt. Auf unsere Frage, ob etwa ein unerwartetes Verkehrshindernis eingetreten wäre, weil der Zug bereits zehn Minuten auf freiem Felde lag, wurde unserem Schaffner der Bescheid, daß die Lokomotive ein vor ein Landfuhrwerk gespanntes Pferd, das auf unaufgeklärte Weise auf den Bahndamm gelangt wäre, überfahren hätte. Der Cadaver müßte erst aus dem Wege geräumt werden.

Im selben Augenblick — wir tauschten noch mit dem Schaffner einige Bemerkungen aus — spürten wie im Coupé einen heftigen Ruck, ein Dröhnen, Surren, Krachen, Dampfen — die Menschen um uns lagen auf dem Boden, die Gepäckstücke aus den Netzen auf sie geworfen. Im nächsten Moment rafften wir uns auf, um den Ausgang teils durch die Thür, teils durch die Fenster zu gewinnen. Vor Entsetzen war uns die Sprache gelähmt: der unserm Wagen angehängte letzte Wagen des Zuges — ebenfalls dritter Klasse — war in Trümmer geborsten, aus denen Flammen und dunkle Rauchwolken emporschlugen und vorerst die in diesen Wagen hineingeraste Lokomotive eines unmittelbar dahinter stehenden Zuges nicht erkennen ließen. Gellende Hilferufe, Entsetzen erregendes Wehgeschreien, furchtbare Klagen drangen aus dem in seiner Mitte durch die Maschine geteilten Wagen an unser Ohr. Aus den engen Luken der vielfach gespaltenen Holzwände des Wagens streckten sich Köpfe, Arme und Beine hervor, vergebens einen Ausweg aus der totbringenden Lage suchend. Alle Passagiere, die dem ungewöhnlich reich besetzten Zuge glücklich oder doch nur mit unwesentlichen Verletzungen entronnen waren, machten sich unverdrossen ans Rettungswerk. Man suchte den Brand, der den letzten Wagen alsbald in allen Teilen ergriffen hatte — der Wagen konnte rechtzeitig von dem übrigen Zuge losgekuppelt werden — durch das Wasser, soweit es in den Maschinen vorhanden war, und durch Werfen mit Schnee, der auf den Feldern ziemlich hoch lag, zu löschen; man suchte die Bretterwände, die die Unglücklichen einschlossen, auseinander zu reißen, um diese zu befreien — allein der Aexte und Beile waren zu wenig da, um mit Erfolg zu arbeiten.

Nur einige wenige Personen waren mit leichten Verletzungen der Trümmer- und Brandstätte entronnen, andere wurden mit zerschmetterten und grauenhaft verstümmelten Gliedmaßen, halbaufgerissenen Leibern bewußtlos aus dem Wagenkoloß herausgezerrt und auf das weiße Schneefeld auf Decken und Pelze gebettet. Und noch immer hörte man schwächer werdende Wehrufe von mit dem Tode ringenden Personen aus dem Wageninnern gedämpft hervordringen. Dies und das von der Bretterwand des Wagens herniedertropfende Blut der bereits zu Tode Gequetschten machte die Umstehenden erschaudern, die zumeist rat- und thatenlos dem Verderben zusehen mußten. Zu spät kam Hilfe aus Altenbeken von Männern, die zum Teil ungenügend für die Rettungsarbeit ausgerüstet waren. Ein Arzt machte sich um die Verwundeten — man zählte deren 21 — zu schaffen. Fünf Tote waren bereits auf den Schneefeldern aufgebahrt, als der wieder flottgemachte D-Zug zwei Stunden nach Eintritt der Katastrophe gegen Altenbeken mit den unversehrt Gebliebenen und den leicht Verletzten davonfuhr. Etwa 10 bis 12 Leichen (?) mögen noch unter den Trümmern liegen geblieben sein. Der letzte — verunglückte — Wagen war leider stark besetzt, zumeist waren es Männer, nur wenige Frauen mit einem oder zwei Kindern, die in jenem Unglückswagen gesehen wurden.

Daß bei den Rettungsarbeiten und Hilfeleistungen seitens der beteiligten Beamten nicht mit der erforderlichen Energie vorgegangen ist, ergiebt sich aus einer Erzählung des Berliner Prokuristen Leiter. Danach kam erst nach endlos erscheinender Pause, obwohl von der Unglücksstelle bis Altenbeken nur 5 Kilometer Weges waren, ein Hilfszug mit drei ungeheizten Wagen dritter Klasse und etwa 21 Arbeitern, welche Rettungsarbeiten vornehmen sollten. Aus dem Speisewagen wurden Tücher und Servietten zu Verbänden genommen. Endlich fuhr der Hilfszug mit den samt Gepäck in drei kalten Wagen 3. Klasse zusammengepferchten Geretteten und Verletzten nach Altenbeken ab. Dort wurde der Bahnhofsvorstand mit der Frage bestürmt, wann die Weiterfahrt erfolgen könne. Der Beamte erteilte den Bescheid, daß die Reisenden über Hannover nicht fahren könnten, da der Personenzug dorthin eben abgegangen sei. Er wolle den Hilfszug nach Holzminden weiter fahren lassen, wo auf sein sofortiges Telegramm wohl ein Sonderzug nach Berlin zusammengestellt sein werde. Wiederum ging es im eiskalten Zuge weiter nach Holzminden, und dort erklärte der diensthuende Stationsbeamte, von dem Unglück nichts zu wissen. Erst als Herr Leiter und ein zweiter Berliner in Gemeinschaft mit Anderen ganz energisch auftraten und an den Minister Thielen depeschieren wollten, wurde ein Zug nach Kreiensen abgelassen, von wo denn in der achten Abendstunde ein Sonderzug nach Berlin abging und hier um 12 Uhr 10 Minuten eintraf.

Unter den Toten waren zwei lebenslustige Studenten aus Bonn, welche zu den Weihnachtsferien fuhren. Während die Eltern

---

uns jetzt von hier entfernen," erwiderte der Alte und neigte das Ohr der Thür zu, hinter welcher sich ein deutlich wahrnehmbares Geräusch bemerklich machte. Während Regina mit resignierter Miene das Haupt rückwärts lehnte und die Augen halb schloß, war Seefelder sichtlich bemüht, die Natur der Bewegung in dem Nebenzimmer mit seitwärts vorgebeugtem Haupte zu erforschen . . .

Im Gesellschaftsfrack, die Brust geschmückt mit einem von der Sonne fürstlicher Huld losgelösten Stern, saß Konsul Strumborn in seinem Privatkomptoir vor dem eichenen Schreibtisch.

Die kraftvolle Gestalt war zusammengesunken, die breiten Schultern waren nach vorn übergebeugt. Der Ellbogen des rechten Armes ruhte auf der mit grünem Tuche überzogenen Platte, das Haupt hatte er auf die schmale, weiße Hand gelehnt, während die Linke mechanisch die Blätter eines vor ihm aufgeschlagenen Geschäftsbuches auf und nieder bewegte. Die mächtige Brust hob und senkte sich in tiefen Atemzügen.

Nun warf er mit einer nervösen Bewegung das Haupt zurück, die Gestalt reckte sich energisch auf und die Finger fuhren hastig durch den halblangen Bart, dessen graue Farbe der männlichen Schönheit des Gesichts mit der kühnen Stirn und der leicht gebogenen Nase keinen Abbruch that.

Eine Weile richteten sich die Augen des Kaufmanns mit leerem Ausdruck gegen die Decke, dann warf er hastig den Kopf zur Seite, als gelte es, ein unbequemes Etwas, das auf ihn eindrang, von sich abzuwehren. Er zog das Buch, dessen Bläter soeben seine Linke in Bewegung gesetzt hatten, an sich und begann, einzelne Seiten desselben aufzuschlagen, dann entnahm er einem versteckten Fach seines Schreibtisches ein engbeschriebenes Notizbuch und zählte eine Reihe der darin niedergeschriebenen Ziffern zusammen.

Von Zeit zu Zeit brach sich ein unterdrückter Laut des Mißbehagens aus dem Munde. Die Flut der ihn bewegenden Gedanken suchte einen Ausweg und erst im leisen Selbstgespräch, dann lauter begleiteten seine Lippen das Resultat seiner Berechnung: „Und fünfzig — sechzig — einhundertdreizehn! Macht zweihundertneunzehntausend! Zweihundertneunzehntausend!" wiederholte er und ein tiefer Atemzug hob die Brust. Dann schüttelte er hastig das Haupt. „Nein, das stimmt nicht! Kann ich denn nicht mehr rechnen?"

Er stützte die Stirn in die Hand und seufzte: „Himmel, mein Kopf! Wie's da drinnen tobt!"

(Fortsetzung folgt.)

Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 297. — 1901. Dienstag, 24. Dezember.

+ Die Liebe.

Das Höchste, was der Welt beschieden,
Es ist der Liebe hehres Gut;
In diesem Schatze Heil und Frieden,
Das Glück der ganzen Menschheit ruht.

Die Liebe ist die Wunderblume,
Die Segen allen Völkern bringt,
Und in der Wahrheit Heiligtume
Befreiet, wer nach Rettung ringt.

Drum feiern wird in heil'ger Stunde
Die Menschheit ihr Erlösungsfest,
Wenn sie in ihrem Herzensgrunde
Die Liebe neu erblühen läßt.

P. Saget.

Weihnachtsbräuche in Westfalen.

Von Dr. Hermann Hartmann.

Das Fest der Wintersonnenwende war die hehrste und heiligste Hochzeit unserer heidnischen Vorfahren. Das hohe Fest währte zwölf Tage oder vielmehr Nächte (Ze wihen nahten), vom heiligen Christabend bis Heilige Dreikönige, weshalb es auch die Zwölften hieß, ein Name, der auch jetzt noch bekannt ist. In dieser heiligen Zeit hielten Wuotan und Frigga, seine Gemahlin, Frau Fricke, die Erdenmutter, ihre feierlichen Umzüge, woraus dann später das wütende Heer wurde mit Wodan und Frau Holle an der Spitze.

Je mehr nun das Weihnachtsfest herannaht, desto häufiger tauchen geheimnisvolle Erscheinungen auf, welche das Kommen der Götter ahnen lassen. An ein solches Walten der Götterwelt erinnert ein Vorkommnis in meiner Heimat, welches folgendermaßen erzählt wird. Vor langen, langen Zeiten wurden die Bewohner eines in der Nähe des Dorfes Ankum gelegenen Hofes in der Nacht des zweiten Tages vor Weihnachten durch das volle, herüberschallende Glockengeläute geweckt. In der Meinung, es läute zur Christmette, verlassen sie ihre Betten, kleiden sich rasch an und folgen ohne weitere Ueberlegung dem Rufe der Glocken. Als sie nun, verwundert über die Leere, durch die Dorfstraße gehen und an die verschlossene Thür der dunklen Kirche gelangen, verkündet die Turmuhr die Mitternachtsstunde. Jetzt erst kommen sie zur Besinnung und erkennen ihren Irrtum. Aber alle hatten dennoch gar zu deutlich das Glockengeläute gehört. Das konnte nicht mit rechten Dingen zugegangen sein. Der fromme Wehrwester erkannte darin eine höhere Weisung und machte eine Stiftung, nach welcher am Abende zwei Tage vor Weihnachten mit allen Glocken geläutet wird, und in den Pausen große und kleine Sänger vom Glockenstuhl des Turmes aus Weihnachtslieder singen. Es macht einen außerordentlich ergreifenden Eindruck, von den in bedeutender Höhe angebrachten erleuchteten Schallöchern aus, abwechselnd mit dem vollen Glockengeläute, die von gemischten Stimmen gesungenen Weihnachtslieder durch den stillen Winterabend herniederschallen und verwehen zu hören.

Der jedesmalige Besitzer des Bauernhofes, obgleich Protestant, sendet auch jetzt noch den Sängern eine Labung auf den Turm. Von dem Hofe heißt die Stiftung: „Lienesch's Mittewintersabend" und muß, da der Hof trotz der nach dem dreißigjährigen Kriege durchgreifenden Gegenreformation in protestantischen Händen geblieben ist, eine sehr alte sein. In anderen Gegenden des Osnabrückischen fanden früher Verkleidungen und Umzüge statt, bei welchen der Schimmelreiter und sein Begleiter (Knecht Ruprecht) die Hauptrollen spielten.*)

Am heiligen Abend vom 24. auf den 25. Dezember beginnt nun die fröhliche, selige, gnadenbringende Weihnachtszeit. Das volle Glockengeläute, in den Städten von allen Türmen, leitet sie ein. Tacitus erzählt uns in seiner „Germania", Kap. 40, von der göttlichen Verehrung, welche der Erdenmutter zuteil wurde, wenn sie mit Kühen, von dem Priester in tiefster Ehrfurcht begleitet, dahin fuhr. „Das sind", fährt er fort, „dann Freudentage und an jedem Orte Feste, den sie ihres Besuches und gastlichen Verweilens wardigt . . Dann liebt man Friede und Ruhe." Den unter ihren heidnischen Vorfahren in den Zwölften herrschenden Festgebräuchen des Friedens und der Ruhe blieben auch die christlichen Nachkommen treu. Man enthielt sich in der heiligen Weihnachtszeit jeder groben Arbeit. Man durfte weder dreschen noch ausmisten, weil die Verrichtung einer solchen Arbeit für das nächste Jahr Unglück brachte. „Wenn man in den Weihnachtstagen Stroh vom Boden zieht, fällt leicht ein Kind mit herunter." Dagegen wird in den Zwölften fleißig gesponnen, Neujahrsabend aber mußte alles vom Spinnrade rein abgesponnen und ein neuer Wocken aufgesteckt werden, das brachte Glück fürs neue Jahr. Frau Holle**) belohnt die fleißige Spinnerin außerdem mit einem guten Manne. Auch die Tier- und Pflanzenwelt steht in den Zwölften unter einem geheimnisvollen Zauber. Die Hühner stehen in der Christnacht auf einem Bein. Der Hopfen kommt fingerlang aus der Erde. Da die alten heidnischen Götter nach Einführung des Christentums in Unholde verkehrt wurden — forsahhistu unholdun? (entsagst Du den Unholden?) heißt es im Taufgelübde — so ist es erklärlich, daß sie gerade in den Zwölften ihr Unwesen am tollsten treiben. In den Zwölften bricht das wütende Heer hervor. Am heiligen Christfest, wenn die Glocken zur Kasuchte, dem Frühgottesdienst am Weihnachtsmorgen (von Kerzen und Uchte, Morgenfrühe) läuten, dann läutet auch der Teufel, um die Christen zu verhöhnen, mit den ungetauften Glocken, die er in seine Gewalt bekommen hat, in den „deipen Pöhlen" (tiefen Gewässern). Auch die Stallbewohner haben in den heiligen Nächten viel unter den Quälereien der Hexen zu leiden. Man nagelt, um sich gegen den Eintritt dieser zu schützen, Hufeisen an die Stallthüren, legt Erlenknollen in ein an der Schwelle angebrachtes Loch oder ein Beil vor diese.

Die heilige Nacht ist zauberkräftig. Sie verwandelt Wasser in Wein und läßt Blicke in die Zukunft thun. Wer in der Christnacht unter den Tisch sieht, wird darunter entweder Weizen- oder Roggenkörner erblicken, je nachdem die eine oder andere Frucht im nächsten Jahre besser geraten wird. Die Zwölften bestimmen das Wetter für das nächste Jahr, so daß jeder Tag, in vier Teile geteilt, das Wetter für die Viertel des entsprechenden Monats angiebt. „Schwarze Weihnachten, weiße Ostern."

Das häusliche Weihnachtsfest selbst bietet in den Formen der Festtagskuchen die mannigfachsten Beziehungen zu der Sonne und den heiligen Opfertieren. Solche werden als Bretzeln in der Form eines Rades als Nachahmung der Sonne, von Sternen, Ringen und Tiergestalten, worunter Pferde, Hirsche, Hasen, Füchse (Hasen und Vösse ist der landesübliche Ausdruck für alles Weihnachtsbackwerk) und Schweine die gebräuchlichsten sind, als Weihnachtskuchen von den Hausfrauen, meistens von Honigkuchenteig, selbst gebacken. Das Geheimnisvolle der Zubereitung der Kuchen, der Ausschmückung des Tannenbaums erinnert ebenfalls an die geheimnisvollen Vorbereitungen zum Feste in heidnischer Vorzeit. Auch der Tannenbaum spielte schon beim heidnischen Weihnachtskultus eine bedeutsame Rolle. In der Weihnachtsnacht, dem Geburtsfeste der Sonne, wurde die Tanne, als Sinnbild des Ewiggrünenden, mit Lichtern geschmückt und erleuchtet. Es ist allerdings wissenschaftlich nicht bewiesen, daß das Fest der Tanfana, dessen Tacitus in seinen „Annalen" I, 51 erwähnt, und an welchem es dem Germanicus gelang, die das Fest feiernden Marsen in ihrer durch die Religion gebotenen Wehrlosigkeit zu überfallen und niederzumetzeln, als Fest der Tannenzweige übersetzt werden kann, wie es einige ältere Forscher thun. Die den Weihnachtsbaum schmückenden Aepfel, der Göttin der Unsterblichkeit, Iduna, heilig, Eier, als Sinnbilder der Fruchtbarkeit, die oben bezeichneten Tierfiguren lassen eine heidnische Bedeutung zu. Dagegen stellt der christliche Weihnachtsbaum mit seinen Aepfeln und der Adam- und Evagruppe unter dem Baume der Erkenntnis das wiedererschlossene Paradies dar.

Zwischen Katholiken und Protestanten ist in Beziehung auf die Weihnachtsfeier der Unterschied zu bemerken, daß jene mehr Gewicht auf die kirchliche Feier legen, diese dagegen auch die häusliche nicht vernachlässigen. Bei den Katholiken nimmt das Hauptinteresse die mit allem nur erreichbarem Aufwande hergestellte Krippe in Anspruch, um welche sich bei dem mit der Frühmesse beginnenden Weihnachtsgottesdienste die Gläubigen versammeln, wogegen die Bescheerung in den Häusern am Weihnachtsmorgen nach der Frühkirche früher ohne den Glanz des Weihnachtsbaumes, meistens auf den am Abend vorher hingestellten Tellern stattfand. Die Protestanten legen ein größeres Gewicht auf die häusliche Feier, welche alle Familienmitglieder um den auf das prachtvollste geschmückten, mit vielen Lichtern erleuchteten Tannenbaum, gewöhnlich am Vorabend, versammelt. Das Christkindchen hat in der Person des Vaters oder der Mutter die Lichter angezündet, die Schar der großen und kleinen Familienglieder, der Dienstboten, denn auch diese gehören an diesem Festabende zur Familie, erwarten in einem entfernten Zimmer ungeduldig das Zeichen. Da beginnt das Festgeläute, das Zeichen mit der Schelle erklingt, alles stürzt in das erleuchtete Festzimmer: „O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit." Beide Konfessionen aber haben genug der Erinnerungen aus der Heidenzeit bewahrt, die Katholiken in den Weihnachtsliedern, in welchen die wiederkehrende Sonne, allerdings auf Christus angewandt, eine Hauptrolle spielt, die Protestanten in der um den erleuchteten Tannenbaum sich bewegenden häuslichen Feier. Beide haben auch wieder gegenseitige Austausche gemacht. Die Protestanten haben die alten lateinischen Kirchenlieder übersetzt zu ihren Weihnachtsliedern verwandt, die Katholiken sich dem Zauber des Weihnachtsbaumes nicht verschließen können. Jetzt brennt auch in den meisten katholischen Familien, gewöhnlich am Christmorgen, der deutsche Weihnachtsbaum. So leuchtet sein Schein, der von der ärmlichen Hütte in Bethlehem in die heidnisch-germanische Wintersonnenwende fiel, aus den Fenstern der Paläste und den Scheiben der kleinsten Arbeiterwohnung wieder. Ueberall ist Friede, Freude und Jubel: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit."

*) Rest des alten Wodanglaubens: Wodan reitet mit seinem Schimmel dem Zuge der Götter voran.

**) Frau Holle oder Beretha, Gemahlin des Göttervaters Wodan.

Aus dem Regbz. Minden.

Gütersloh, 19. Dezbr. Schöffengericht. Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Paleske; Schöffen: die Herren Kaufmann Gottfried Gerlach von hier und Kolon Christof Jacobfeuerborn von Kartenstroth. Die Dienstmagd Katharina Horsthemke von Sende hat zu Anfang dieses Jahres in Sende bei verschiedenen Einwohnern daselbst allerlei Wäschegegenstände gestohlen. In 3 Fällen wurde sie des Diebstahls schuldig befunden und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Hehlerei in derselben Sache erhielt die Witwe Gertrud Horsthemke aus Verl (jetzt in Oberhausen wohnend) eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen und der Kötter Johann Krax zu Sende, welcher zu diesen Diebstählen Hilfe und Beistand geleistet hatte, eine Geldstrafe von 50 Mk. ev. 10 Tage Gefängnis. — Die hier inhaftierte Ehefrau des Klempnermeisters Mußenbrock geb. Pöhling aus Harsewinkel stand wegen gewerbsmäßer Unzucht unter Anklage. Zur Bestrafung ermangelte es eines Umstandes, weshalb Freisprechung erfolgen mußte. Ein in dieser Sache nicht erschienener Zeuge wurde in eine Geldstrafe von 10 Mk. genommen. — In der Privatklage des Seilers Heinrich Schwenkert hier gegen den Metzger Heinrich Osthus zu Sundern wegen Beleidigung wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 30 Mk. event. 6 Tage Gefängnis verurteilt. — Auf die Privatklagesache des Schlachters Heinrich Osthus zu Sundern gegen die Ehefrau Seilers Heinrich Schwenkert hier, wegen Beleidigung, erfolgte Freisprechung der Angeklagten.

Minden, 23. Dez. Zum katholischen Reg.- und Schulrat bei der hiesigen Regierung ist, wie die Mind. Ztg. erfährt, der Direktor des katholischen Lehrer-Seminars in Heiligenstadt, Herr Reg.- und Schulrat Dr. Loegel, berufen worden.

Aus dem Regbz. Münster.

Münster, 20. Dez. Landwirtschaftliches. Die Mitglieder des Hauptvereins-Vorstandes wurden mittels Akklamation wiedergewählt. Das sind die Herren Graf von Landsberg Velen, Vorsitzender, Landesökonomierat Winkelmann-Köbbing, stellvertretender Vorsitzender, Oekonomierat Dr. Schleh, Schriftführer, und Ehrenamtmann Darup-Deiters, Stellvertreter. Ein Antrag des Kreisvereins Münster auf Gewährung von 100 Mk. aus dem „Westfonds" für Errichtung einer Eberstation, wozu Herr Abgeordneter Herold bemerkte, daß seitens der Landwirtschaftskammer für diesen Zweck 1000 Mark bereitgestellt seien, gab Herrn Dr. Schleh Veranlassung, eingehend die Sachlage und einschlägigen Verhältnisse darzustellen. Gegenwärtig sei die Bewilligung derartiger Beihülfen an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, u. a. an die, daß in dem betreffenden Zuchtbezirk ein einheitliches Zuchtziel innegehalten und verfolgt werde. Zur Zeit traten drei Richtungen besonders hervor, die Zucht des sog. Edelschweins, dann des für den Bedarf der Wurstfabriken 2c. bestimmten und endlich des Hausschlachtschweins, jedes mit speziellen Anforderungen. Die Kreise Lüdinghausen, Münster Beckum und Ahaus seien in dieser Beziehung betreffs Einheitlichkeit der Zuchtrichtung mit gutem Beispiel vorangegangen. Für die Gewährung von Beihülfe sei ferner Voraussetzung, daß die betreffende Korporation ihrerseits eine Summe in gleicher Höhe mit der von der Kammer zu bewilligenden bereitstellen werde. Zur Förderung der Angelegenheit empfehle sich seines Erachtens die Einsetzung einer Kommission aus Mitgliedern der einzelnen Kreise zum einheitlichen Ankauf von Ebern. Herr Winkelmann-Köbbing beklagte sich namens der Landwirte des Landkreises Münster über die in der regierungsseitigen Festsetzung jüngst erfolgte ungemeine und durch die thatsächlichen Verhältnisse nicht gerechtfertigte Erhöhung des Lohnes für die in landwirtschaftlichen Betrieben Beschäftigten und die dadurch bedingten erhöhten Ausgaben für Klebemarken. Der Vorstand möge zu geeignetem Vorgehen gegen diese neue Belastung der Landwirtschaft Anlaß nehmen. Herr Darup-Deiters und Herr Geheimrat von Bönninghausen wiesen auf die Mißverständnisse und Unzuträglichkeiten 2c hin, die zu der unseligen überraschenden Festsetzung geführt hätten. Herr Oberregierungsrat Beckhaus erklärte unter Hinweis auf das große Wohlwollen, welches der Herr Regierungspräsident den Interessen der Landwirte stets erzeigt habe, daß in dieser Angelegenheit stets nach den gesetzlichen Vorschriften verfahren und den Landwirten nichts auferlegt worden sei und nichts mehr, als was das Gesetz vorschreibe. Bei der Festsetzung habe sich die Regierung genau nach dem ihr zugegangenen Material gerichtet. Wenn die Landwirte jetzt mehr bezahlen müßten, so könnten vielleicht ja Irrtümer unterlaufen sein, vielleicht aber seien auch früher die Berechnungen nicht ganz zutreffend gewesen. Aber seien Sie versichert, meine Herren, wenn Sie uns neues Material für Ihre Auffassung an die Hand geben, so werden wir unserseits es an einer sehr wohlwollenden Prüfung nicht fehlen lassen. Ein im Anschluß an diese Erklärung gestellter Antrag Winkelmann, an die sämtlichen Kreisvereine ein Anschreiben zur Aufstellung neuen Materials zu richten und dann beim Herrn Regierungspräsidenten behufs neuer Prüfung der Sachlage vorstellig zu werden, wurde nach einem Bericht des Münst. Anz, einstimmig angenommen.

Haltern, 20. Dez. Eine bemerkenswerte Neuerung auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, soweit es sich um das Wohl der schulpflichtigen Jugend handelt, ist hier zum Beginn des Sommerhalbjahrs geplant. Es sollen die Fußböden der Klassenräume mit einer besonders präparierten Anstrichmasse versehen werden, wodurch der lungenschädliche Schulstaub verhindert werden kann. Das Präparat hat sich nach mehrmonatigen Versuchen bewährt.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Niedermassen, 22. Dezember. Vor einigen Tagen wurde in der Kaiserau der hier wohnhafte Bergmann Kirchhoff von einem anderen Bergmann auf offener Straße durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß der Gestochene in der letzten Nacht verstarb. Der Messerheld ist bereits ermittelt.

Köln, 20. Dez. In vergangener Nacht wurde hier in einem Gasthof ein Raubanfall verübt. Als sich gegen 12 Uhr der Gastwirt anschickte, mit seiner Familie zu Bette zu gehen, hörte der 16jährige Sohn von einem Zimmer der zweiten Etage unterdrückte Hülferufe. Sofort eilte der Wirt mit seinen Leuten die Treppe hinauf, als ihnen ein Gast begegnete, der in aufgeregtem Zustand schrie: „Ich bin von zwei Kerls überfallen worden: ich habe sie beide in meinem Zimmer eingeschlossen." Man holte drei Schutzleute und öffnete dann das Zimmer, wo man die zwei Strolche vorfand. Der Gast, ein Oberkellner aus Sachsen, hatte eine große Geldsumme bei sich und prahlte damit vor dem Schlafengehen im Wirtszimmer. Die beiden Räuber schlichen sich hinauf, öffneten mittels Nachschlüssels das Logierzimmer und würgten den Insassen. Mit übermenschlichen Kräften riß sich der Oberkellner los und entfloh, die Zimmerthür hinter sich zuschlagend und verschließend. So gelang es der Polizei, die beiden unter dem Bette liegenden Burschen zu fesseln und abzuführen.

Saarbrücken, 20. Dez. Eine folgenschwere Gasexplosion ereignete sich hier in der Wohnung des Landrichters Eschner. In der Küche hatte sich infolge Offenlassens des Gashahns eine bedeutende Menge Gas angesammelt, das, als ein Dienstmädchen mit brennender Lampe die Küche betrat, explodierte. Die Explosion erfolgte mit solcher Wucht, daß die Wände im Hause eingedrückt, die Decke beschädigt und die Fenster zertrümmert wurden. Das Dienstmädchen erlitt schwere Brandwunden.

Saarbrücken, 22. Dezbr. Wegen Unterschlagung von insgesamt 140000 Mark wurde am Freitag der kaufmännische Direktor der Cementfabrik Boecking u. Dietzsch, der Prokurist Pfaff von der Strafkammer zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre beantragt.

Wiesbaden, 21. Dez. Ozonierung des Trinkwassers. Die Stadt Wiesbaden hat mit der Aktiengesellschaft Siemens & Halske einen Vertrag über die Errichtuug eines Ozonwerkes abgeschlossen. Diese Anlage, die erste in Deutschland, soll dazu dienen, das für die Stadt bestimmte Trinkwasser keimfrei zu machen.

Osnabrück, 22. Dez. Bei Bassum stieß Freitag der nach Bremen gehende Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. Eine Person wurde schwer verletzt; der Materialschaden ist bedeutend.

Stadthagen, 20. Dez. Letzte Nacht sind hier in der Engestraße, dicht am Marktplatz 3 Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Bei dem Löschen des Brandes ist es nicht ganz ohne Unfall zugegangen, indem nämlich ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr leider derart von herabfallenden Steinen getroffen wurde, daß dasselbe zur Erde schlug und sich mehrere Verletzungen zuzog und einige Zähne ausbrach.

Wie kann ich sparen? fragt sich die Hausfrau gar manchmal in jetziger Zeit: — Bei richtiger Verwendung der so vielseitig bewährten „Maggi-Würze", denn wenige Tropfen genügen, um den einfachsten Suppen, allen nur in Wasser abgekochten und mit etwas Fett angerichteten Gemüsen, augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack zu geben. Vorhandene Fleischbrühe verlängert man mit Wasser und fügt beim Anrichten „Maggi-Würze" nach Geschmäck bei. Zu haben in Fläschchen von 35 Pfg. an, nachgefüllt für 25 Pfg. in allen Kolonialwaren-Geschäften.

Grundstücks-Verkauf.

Nachbenannte zur Konkursmasse **F. Arens** gehörende Grundstücke, nämlich:

1. der **Garten** Parzelle 830 Flur 7, am Windmühlenberg, groß 8 Ar 28 □Meter,
2. die Parzelle 67 Flur 9, **Acker** am Münsterwege, groß 81 Ar 14 □Meter,
3. der Eigentums-Anteil zur Hälfte an der Parzelle 165 Flur 8 (die ganze Parzelle ist 94 Ar 47 □Meter groß), sollen

am Samstag, den 28. Dezember 1901,
vormittags 10 Uhr,

in der Wirtschaft **H. A. Jürgens** zu Beckum, Weststraße, öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Zuschlag erfolgt an demselben Tage abends 6 Uhr. Jede gewünschte Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Beckum, den 14. Dezemb. 1901.

Der Konkursverwalter
Geisthövel, Justizrat.

Holzverkauf.

Am Freitag, den 27. Dezbr., nachmittags 1/23 Uhr, werde ich auf Gut **Wormsberg** zu **Bergeler**, Kspl. Oelde:

80 Haufen schwere Buschen (worunt. 20 Haufen trockene) sowie 10 Haufen Bohlen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oelde, im Dezbr. 1901.

Kemper, Aukt.

Holzverkauf.

Am Dienstag, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Oekonom **Westermann-Vahlmeier** zu **Reitlinghausen**, Kspl. Oelde:

40 Haufen Buchenbohlen sowie 30 Buchen-Abschnitte,

teils Nutz- und teils Brandholz, meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oelde, im Dezember 1901.

Kemper, Aukt.

Holzverkauf!

Am Dienstag, den 31. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, läßt der Holzhändler **Caspar Dreier** in **Langenberg**, im Busche des Herrn **Grosselohmann** bei Johann Koch gut. Brokamp:

ca. 20 Pappeln, zu Bretter u. Holzschuhe geeignet, ca. 70 Haufen trockene eichene Loh-Knüppel, ca. 2500 Buschen und einige Birken- und Kirschbäume

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zuerst wird das Brandholz verkauft und gegen 1 Uhr die Pappeln.

Langenberg, im Dezbr. 1901.

Carl Weweler, Aukt.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Sonnabend, den 28. dss. Mts., nachmittags 1 Uhr anfangend, läßt der Kolon **Bernard Uekmann** zu **Bauerschaft Ems**:

30 Haufen birk. und **eich. Schlagholz,**
50 Nummern Kiefern
zu Brettern, Bau-, Gruben- und Brennholz,
20 Stück schwere Buchen zu Nutz- und Brennholz,
6 Nummern Erlen
für Holzschuhmacher

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Rheda, den 22. Dezbr. 1901.

F. Hark.

Holz-Verkauf.

Schweres Schlagholz,

das gegen mäßigen Entgelt gefahren wird, ist unterhändig haufenweise gebunden zu kaufen bei

Wibberich-Nottbeck,
Stromberg.

Holzverkauf.

Am Freitag, den 27. Dezember 1901, nachmittags 2 Uhr, werde ich im **Hintersten Busch**:

cirka 200 Haufen gutes Schlagholz

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Lette Bz. Minden, d. 23. Dez. 01.

Meier Osklamp gt. Backmann.

Holzverkauf.

Am Samstag, den 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr **Schulze Hentrup** zu **Kspl. Liesborn**:

50 Nrn. Schlagholz und 10 Nrn. Durchforstungs-Eichen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

B. Wieschhölter,
Liesborn.

Eichen-Verkauf.

Am Samstag, den 4. Januar, nachmittags 2 Uhr, läßt Frau **Wwe. Vielhaber** zu **Kirchsp. Herzfeld**:

cirka 50 Stück schwere Eichen

(vorzügliches Brettholz) meistbietend gegen Kredit verkaufen.

B. Wieschhölter,
Liesborn.

Holzverkauf.

Am Mittwoch, den 8. Januar 1902, des Morgens 10 Uhr anfangend, läßt Herr Gutsbesitzer **Dorenberg** zu **Renahlen**, an bester Abfuhr belegen:

ca. 50 Haufen schöne lange tannen Stangen,

zu leichten Balken, Sparren, Wiesebäumen und Frechtenstangen tauglich,

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Ahlen. **C. Klostermann.**

Fichten-Nutzholz-Verkauf.

Am Montag, den 30. Dezbr., vormittags 10 Uhr anfangend, werden in den Reichsfreiherrlich von Fürstenberg'schen Forsten zu **Körtlinghausen**, Forstort Böhmers Hölzchen und Wiehagen öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt:

a. ca. 300 Stück sehr langschaftige Balken, teilweise Schneidholz,
b. ca. 400 Stück Sparren,
c. ca. 200 Stück Gerüststangen, Leiterbäume, Doppellatten und Latten.

Die Hölzer liegen unmittelbar an der Kreisstraße Rüthen-Suttrop.

Versammlung am Forsthause, woselbst von 8–10 Uhr **Empfang der noch rückständigen Holzkaufgelder.**

Schloß Körtlinghausen b. Warstein, den 16. Dez. 1901.

Die Rentei verwaltung.
Dunker, Rentmeister.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 30. d. Mts., vormittags 10 Uhr, lassen die Herren Kolon **Brand gt. Nordhus** und **H. Uetkötter** zu **Beelen**:

10 bis 15 Stück Eichen

von 30—50 Fuß Länge, zu Sparren und Balken,

30 Stück Eichen

von 12—24 Zoll Durchmesser, zu Brettern, Bau- und Geschirrholz,

12 Stück Pappeln

von 18—24 Zoll Durchmesser, besond. geeignet für Holzschuhmacher,

15 Nummern schweres Schlagholz

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. — Anfang bei Kolon Brand gt. Nordhus.

Beelen, im Dezember 1901.

G. Strickmann.

Buchenbohlen,

1½ bis 4 Zoll stark, sind zu sehr billigen Preisen zu haben bei

Joseph Ellendorff
in **Wiedenbrück.**

Holz-Verkauf.

Am Samstag, den 28. Dezember, nachmittags 2 Uhr, läßt Frau Wwe. Landwirt **Bussmann** zu **Bornefeld, Kirchsp. Wadersloh**:

50 Haufen schwere Buschen
und mehrere Nummern Bitsbohnenstangen

meistbietend auf Kredit verkaufen.

Wadersloh, 22. Dezbr. 1901.

W. Cordes,
Aukt.-Komm.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 2. Januar, nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer **Ewald Wickentrup** zu **Geist, Kspl. Wadersloh**:

30 Stück langschaftige Pappeln, 1300 Stück Eichen-Durchforstungsstangen für Stellmacher,

zu Riegelpfosten, Brennholz und Einfriedigungsstangen sehr tauglich, und etwa

12 Nrn. Fichtenstangen,

zu Einfriedigungsstangen, wie auch Baumpfählen und Bitsbohnenstangen zu gebrauchen, meistbietend auf Kredit verkaufen.

Wadersloh, 22. Dezbr. 1901.

W. Cordes,
Aukt.-Komm.

Holz-Verkauf.

Montag, den 30. Dezember, morgens 10 Uhr anfangend, läßt Herr Landwirt **Hartwig** zu **Kspl. Vellern**:

30 Nrn. Eichen, zu Bretter, Bau- und Geschirrholz, **60 Nrn.** teils schwere **Edelbuchen** zu Nutz- und Brennholz, **10 Nrn. Erlen** u. **Weiden** und **6 Nummern Stangenholz**

im Tüskenkamp meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Beckum, 20. Dezemb. 1901.

Herm. Jürgens, Aukt.

Herzliche Bitte um eine kleine Weihnachtsgabe

für die **armen Waisenkinder** im St. Josephshause und für den Neubau des **Marienhospitals in Hemer.**

O, helfet uns in unserer Not!

Nicht wahr, Ihr werdet die im Namen Mariae und des hl. Joseph an Euch gerichtete Bitte nicht abschlagen, so wie einst die Einwohner von Bethlehem Maria und St. Joseph so unbarmherzig abgewiesen haben?!

Milde Gaben können (um Porto zu sparen) in **Wiedenbrück** abgegeben werden an Herrn Kaplan **Assmuth**, in **Lintel** an Herrn Lehrer **Michels**, dieselben können auch direkt geschickt werden an

Pfarrer Voßmann
in **Hemer** bei **Iserlohn.**

Ueber 1000 Kinder

klopften vergeblich — allein im Jahre 1900 — an die Pforte der

Heimat für heimatlose Kinder,

die übergroße Not und Armut ihnen verschlossen hält.

Hast Du noch eine Mark übrig? oder 3 oder 5?

o, lieber Leser, sende sie den Aermsten der Armen, dem

St. Josefsheim,
BERLIN N. 58, Pappel-Allee 110-111.

Gaben nimmt auch die Expedition entgegen.

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

Prima 5 und 3 Monat alte **Zuchteber**, von in Halle a./S. mit erstem Preis prämiiertem Eber abstammend, sowie beste 12 Wochen alte **Ferkel** bei **Wibberich-Nottbeck, Stromberg.**

15 7 Wochen alte **Ferkel** bei **Nordhoff, Hoest b. Ennigerloh.**

Ein 3jähriger, kräftiger, fehlerfreier, schwarzer **Rappe**, ohne Abzeichen, bei **Hermann Kalefeld, Bokel** bei Rietberg.

Den geehrten Bewohnern von **Stromberg** und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Metzgerei

nebst Fabrik feiner Wurst- u. Fleischwaren eröffnet habe.

Für **fettes Schlachtvieh** zahle ich die höchsten Tagespreise.

Indem ich bitte, mein Unternehmen unterstützen zu wollen, sichere ich prompte und reelle Bedienung zu.

Stromberg, den 18. Dezember 1901.

Hochachtungsvoll!

Max Edlingen.

Der Oelde'ner Spar- u. Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. zu Oelde

verzinst vom 1. Januar 1902 ab sämtliche Einlagen mit 3¾ % und berechnet für Darlehn 4¼ % Zinsen.

Die Verzinsung der Einlagen beginnt mit dem 1. des auf die Einlage folgenden Monats und endigt mit dem 1. des Monats, in welchem die Rückzahlung erfolgt. Einlagen bis zur Höhe von 500 Mark, welche in den ersten 7 Tagen des Monats eingezahlt werden, werden noch für diesen Monat voll verzinst.

Der Vorstand.

E. vom Kolke, Jos. Kemper, Westerlemke, Ahrens, Menninghaus.

X. Grosse

Badische Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 31. Dezbr. 1901.

100,000 Mark	Ges.-Wert der 2000 Gewinne.
70,000 Mark	dav. Pferdegew. Gew. 1—52
30,000 Mark	sonstige Gew.-W. 53—2000
30,000 Mark	Wert des 1. Haupttreffers
10,000 Mark	Wert des 2. Haupttreffers.

Anerkannt bedeutendste aller Pferde-Lotterien mit

unübertroffenem Haupttreffer

von **30,000** Mark in Pferden.

Lose à 1 Mk. (11 Stück 10 Mk.) Losporto 10 Pfg., Gewinnliste 20 Pfg.

Auswärtige Bestellungen werden (am besten und sichersten auf dem Coupon der Postanweisung) unter **deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation** erbeten.

Lose empfiehlt und versendet:

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Dampffärberei und chemische Waschanstalt von G. Böcker Nachf., Münster i. Westf.

Herr **C. Surmann, Oelde**, hat eine Annahmestelle für mein seit 60 Jahren bestehendes, in jeder Weise leistungsfähiges Etablissement übernommen. Jeden Mittwoch wird abgeschickt. Lieferzeit 8 Tage.

Billige Preise bei bester Ausführung.

Wer ein Grundstück kaufen oder verkaufen will,

bediene sich der Vermittelung der **Vereinigung Deutscher Grundstücksvermittler**, einer gerichtl. eingetragenen Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht, resp. wende sich an den Genossen und General-Repräsentanten für Westfalen, Oldenburg und die Rheinprovinz:

Herrn A. G. Elbert in Münster i. W.

Die Genossenschaft ist das leistungsfähigste und verbreitetste in seiner Art dastehende Institut der Gegenwart, welches durch seine gesetzl. geschützte Grundstücks-Verkaufs-Reklame, D. R. G. M. N. 106555, sowie das gemeinschaftliche Zusammenwirken einer **großen Anzahl Makler in allen Teilen Deutschlands**, den sichersten Erfolg im

An- und Verkauf von Grundstücken

verspricht. **Strengste Diskretion wird zugesichert.**

Königl. Preuss. 206. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse, Ziehung am 9. Januar beginnend, habe noch einige ¼Lose abzugeben. Bestellungen werden baldigst erbeten.

Thurmann,
Königlicher Lotterie-Einnehmer,
Lippstadt.

Schüchternheit, Verlegenheit,

Befangenheit Angst, Furcht, Verwirrung, Schwinden der Gedanken, Aufregung (vor höherstehenden, vor dem andern Geschlecht, in Gesellschaft 2c.) und ihre sofortige Unterdrückung durch die Methode „Zoism". Keine bloßen moralischen Ratschläge. Kostenloses (Garantie!) überall anzuwendendes Verfahren. Broschüre **gratis u. franko.**

F. W. Glöckner & Co., Leipzig 271a, Alexanderstraße.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.

Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.

Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %.

Kassenstunden:

An den Wochentagen 8½ bis 1 Uhr mittags.
„ „ 3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11½ „ 12½ „ mittags.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Ennigerloh!

Mehrere Wohnungen nebst Ladenlokal

in der Nähe der „Rhenania" zu **vermieten.**

Näheres **C. Drüke, Dortmund,** Düsseldorfer Straße 21.

Oelde.

1 oder 2 Zimmer im Erdgeschoß für Kontor 2c. per 1. Januar **zu mieten gesucht.** Näh. Exped.

Eine Wohnung

von 4—5 Räumen zum 1. April zu vermieten bei

Heinr. Groths, Wiedenbrück.

Großer deutscher

Muster-Briefsteller

Enthaltend: Anleitung zur Abfassung von Briefen; Titulaturen, äußere und innere Einrichtung der Briefe. Privatbriefsteller; Liebesbriefsteller; Geschäftsbriefsteller; Briefsteller und Ratgeber für Stellesuchende; Briefsteller für Verkehr mit Behörden, Eingaben, Berichte, Protokolle, Gesuche; Post-, Telegraphen- und Gerichtswesen; Formulare und Muster aller vorkommenden Schriftstücke.

Von **M. Uebelacker.** Preis **3** Mk., gebunden **3½** Mk., Porto 30 Pfg. extra.

Einen reichhaltigeren, besseren Briefsteller wird man nicht finden, derselbe ist geradezu unübertrefflich.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht**, rosigen, jugendfrischen **Aussehen**, reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilchseife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei:

Apoth. **Speith** in **Oelde.**
„ **Hopmann** in **Ahlen.**
Th. Samson in **Beckum.**
Jos. Wessel in **Herzfeld.**
F. A. Braun in **Rheda.**
H. J. Bunne in **Warendorf.**
Fr. Seeber, Wiedenbrück.

Von der Ziegelei in Roltmar

werden gut gebrannte

Steine

I. Sorte zu 18 Mark
II. Sorte zu 16 Mark
frei Baustelle
in **Beckum** geliefert.

Bestellungen nimmt entgegen

Herm. Ellinghaus
in **Beckum.**

Sämtliche

Drucksachen

für den **Geschäfts-** und **Familien-Verkehr,**
wie:
Rechnungen,
Briefbogen,
Couverts,
Visitenkarten,
Glückwunschkarten,
Verlobungskarten,
Hochzeits-Einladungskarten,
Menus,
Trauerbriefe,
Totenzettel
etc. etc.
liefert schnell und billigst

Clem. Aug. Holthaus,
Wadersloh.

Ein schöner und noch sehr starker

Kutschwagen

— sechssitziger Landauer — ist sehr preiswürdig zu kaufen durch

Clem. Aug. Holthaus
in **Wadersloh.**

dagegen in England viel früher eintreten. Auf Grund der keine Rolle. Sie entfalten sowohl guten Geschmack als auch Professor zeigen sie auffallend schöne Formen, wenn sie in den Ballsaal neuesten und zuverlässigsten Ermittelungen kommt Pro- Alles wird ohne viel Förmlichkeit, aber mit viel

Wagen

...und noch sehr starker ... kaufen durch ...
G. Holthaus ...ersloh.

...Holthaus, ...erkolh.

...ungskarten, ...ungskarten, ...ungskarten, ...ungskarten,

...schäfts- und ...Verkehr, ...

Sachen

...Liche

Siegelei
Hammer
...traße
Mark
...18 Mark
...16 Mark
...stelle
...liefert.
...nimmt entgegen

Linghaus
...tum.

...!!
...einem guten ...gen, jugendfrei ...einer, sammelt ...endend schönen ...eseugt:
...nmittelbare ...Anderen-Dresden

...in Oelde. ...ann in Ahlen, ...in Beckum, ...in Herzfeld. ...in Rheda. ...in Warendorf, ...in Wiedenbrück.

...Oelde. ...Oelde.

...steller
...tung zur Ab... Miniaturen ...richtung des ...steller; Liebes... ...steller! ...ausgeber für ...Werbungen, Be... ...Briefe, Poste... ...richtsweise! ...aller vorz...

...Preis 3 ...Mk., Porto ...

...ischer ...

...ung
...m 1. April ...

...Riedenbrück.

...oh!
...nungen ...lokal ...Dortmund, ...ße 21.

...Co. ...ter imsbe... geschoss zu ...Hannover. ...Exped.

dagegen in England viel früher eintreten. Auf Grund der neuesten und zuverlässigsten Ermittelungen kommt Professor Fischer zu dem Ergebnis, daß schon in etwa 50 Jahren, jedenfalls noch im gegenwärtigen Jahrhundert, die Kohlengewinnung Englands schon ganz erheblich nachlassen wird und damit auch die Industrie, ja, die ganze britische Weltmachtstellung. Auf Deutschland wird die Abnahme der englischen Kohlenausbeute zunächst in dem Sinne wirken, daß die englische Ausfuhr wegen Kohlenmangels eingeschränkt und an ihre Stelle schließlich Einfuhr von Kohlen treten muß. Daß dies eintreten wird, ist gar keinem Zweifel unterworfen und sollte uns um so mehr veranlassen, den unersetzlichen Schatz unserer Kohlen auf recht lange Zeit zu erhalten.

Winter.

Kalt weht die Luft aus klarer Höh',
Im Sonnenschein erglänzt der Schnee
Und spiegelblank der weite Schnee:
's ist Winterzeit.

Die Flur bereift, die Bäume weiß,
Die muntere Jugend eilt aufs Eis,
Die Blicke froh, die Wangen heiß
Zur Winterszeit.

Hei, wie die weiße Bahn belebt,
Wie alles wirbelt, alles lebt
Und wogend durcheinander strebt!
's ist Winterszeit.

Rings leichtbeschwingte Heiterkeit!
Der Stahlschuh saust — es tönet weit
O frohe Lust, wenn's friert und schneit
Zur Winterszeit.

Allerlei.

— **Der Papst und die Mädcheuerziehung.** Papst Leo XIII. fragte jüngst eine Schweizer Dame, die mit ihrem Gatten zur Audienz erschienen war, ob sie Kinder besitze, und als er vernahm, daß sie Mutter eines Töchterleins sei, stellte er die weitere Frage, ob sie die Kleine bei sich zu Hause habe oder in einem Institute erziehen lasse. Auf die Mitteilung, daß das Mädchen daheim sei, bemerkte der Papst sichtlich erfreut, das Elternhaus sei in der That die beste Erziehungsanstalt für junge Mädchen. Es thue ihm in der Seele weh, wenn er höre, daß unvernünftige Eltern ihre Töchter schon frühe in Institute schicken, die auch im allergünstigsten Falle dem Kinde nie das auf den Lebensweg mitgäben, was ihm die liebende Mutter zu geben fähig sei. Das arme Mädchen, das unter der zärtlichen Obhut einer braven Mutter den ersten Schritt in das Jungfrauenalter thue, sei glücklich zu preisen gegenüber dem reichen Mädchen, das diesen Schritt, ferne vom Elternhause, in einer Erziehungsanstalt thun müsse. Ausnahmefälle vorbehalten, sollte man Mädchen keinesfalls vor dem vollendeten fünfzehnten Lebensjahre in ein Institut geben. — Leider sind die Ausnahmefälle sehr häufig, wo Eltern gezwungen sind, da sie selbst die Erziehung der Kinder in gewünschter Weise nicht leiten und überwachen können, oder da die öffentlichen Schulen ihren Grundsätzen nicht entsprechen, ihre Mädchen auch schon vor dem 16. Jahre Instituten, namentlich klösterlichen Instituten, anzuvertrauen. Dabei bleibt des Papstes Wort in voller Geltung: Das Elternhaus ist in der That die beste Erziehungsanstalt für junge Mädchen, ebenso wie ja auch für Knaben.

— **Die Frauen der fünf Stämme des indianischen Territoriums** und auch die einer Anzahl Stämme von Oklahoma und Kansas sind heutzutage schon sehr zivilisiert und gebildet, schreiben die „New-York Times"; „viele von ihnen haben die Sitten der benachbarten Bleichgesichter angenommen, und das gesellige Leben ist in der That bei ihnen recht lebhaft. Die Frauen, die gern tonangebend sein wollen, suchen sogar auf alle Weise ihre Nachbarn zu überbieten. Jede Frau giebt viel Zeit und viel Geld für ihre Toilette aus. Ihre Kleider stammen oft aus Paris, denn die Schönen haben nie versagende Hilfsquellen, und Geld spielt bei ihnen keine Rolle. Sie entfalten sowohl guten Geschmack als auch zeigen sie auffallend schöne Formen, wenn sie in den Ballsaal kommen. Alles wird ohne viel Förmlichkeit, aber mit viel Würde und Höflichkeit ausgeführt. Das indianische Mädchen hat gewöhnlich vor ihrem 20. Jahre ihre volle Blüte erreicht, in der Gesellschaft Aufsehen erregt, einen Beruf erwählt und sich mit 22 Jahren fertig eingerichtet. Wenn sie sich verliebt und heiraten will, so geschieht dies in der Regel vor erreichtem 20. Lebensjahr. Wenn nicht, so findet sie ihr besonderes Feld der Bethätigung. Viele gehen zur Bühne. Ehrgeizig sind sie alle sehr."

Heiteres.

— **Aus der Schule.** Lehrer: „Fritz, welchen Beinamen hatte Ludwigs des Frommen Sohn Karl? Nun (sich an seinen Kahlkopf greifend) Du brauchst ja nur an mich zu denken!" — Fritz: „Der Dumme!"

— **Auf dem Balle.** Assessor (recht verliebt): „. . Reizend sehen Sie heute aus, Fräulein Paula!" — Dame: „Dasselbe hat mir soeben der Herr Doktor auch gesagt!" — Assessor: „Nun — Sie werden doch dem einfältigen Menschen nichts glauben!"

Auflösung des Preisrätsels in Nr. 50:

Auf Freund im Unglück rechne nie.

Richtig gelöst haben in: **Beckum:** Kath. Hönekop. Ida Ringbeck, Anna Kalthoff. Elise Sonnet, Anna Bierbaum, Robert Arnsberg. **Brilon:** Kaspar Heese, Jos. Specdmann, Stef. Hagedorn. **Dieckede:** Kath. und Christ. Habrock. **Enniger:** Maria Heringloh, Heinrich Krampe, H. Petermann. **Ennigerloh:** Theod. Niermann, Hedwig Schulte-Vels. **Herzfeld:** Franz Schulte, Hermann Nottelmann, Ida Meier. **Herzebrock:** Heinr. Kreienbaum, Gerh. Dupmann, Elisabeth Dombrink, August Grause, H. Sieweke, Bern. Venherm. **Hoetmar:** B. Hamels, Lette, Frau Ww. Hölscher. **Liesborn:** Kath. Brömse, Maria und Joh. Nuphaus, Frau Magdalena Walter, Maria und Eugen Broermann. **Lippborg,** Elise H., W. Lohoff. **Mastholte:** Herm. Meier, Theod. Kaiping. **Möhler:** Joh. und Laura Kalthoff. **Münster:** Anny König, Jos. Hermwille. **Metelen:** Franz Grünewald. **Neubeckum:** Herm. Eickholt, Bern. Becker, Jos. Schröder, W. Bußmann. **Neuenkirchen:** stud. litt. H. Blankemeyer, **Katharina** Humann. **Oelde:** Georg Engbert, Steph. Lakenbrink, W. Walgern, Agnes Keitlinghaus, Anna und Gertrud Micke, Hugo Hoffmann, Jos. Micke, Lilly und Franz Coppenrath, Anna, Liesetchen und Anton Uhrmeister. **Rietberg:** Reinhard, Hubert und Mama Schütte, Bertha Siewers, Betty Altrogge, Karl Schoppengert, August Gödde junior. **Stromberg:** Lidwina Brexel. **St. Vit:** Peter Außel. **Vorhelm:** Reinh. Schumacher. **Varensell:** A. Buschmann, Konrad Johanntokrar. **Wadersloh:** B. Brentrup, G. Kleikemper, Maria Bücker, A. Eusterschulte, J. Bomke, H. Buschmeier, Elisabeth Molitor, Wilh. Kadenbüscher. **Westkirchen:** Josef Silker.

Die Preise haben gewonnen: 1. Josef Silker in Westkirchen, 2. Karl Schoppengert in Rietberg, 3. Heinrich Buschmeier in Wadersloh.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer:

Bergen, Oder, Degen, Eisen, Riemen, Segel, Tondern, Esau, Diemel, Tenor. — Bodenstedt.

(*) Rösselsprung.

(Nachdruck verboten.)

ein	nach	nehm	stil	leise	geh'n	ganz
lich	nen	spricht	zu	ver	dem	ganz
zens	gott	len	rei	so	leise	ach
wink	zeigt	her	■	daß	nen	doch
in	was	an	ist	zu	sehr	ganz
uns	des	flieh'n	rer	ler	wir	er
zu	unf	und	was	greifen	bruft	ver

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Verantwortlicher Redakteur: F. Knippschild, Oelde. — Druck und Verlag: E. Holterdorf, Oelde.

Unterhaltungsblatt

zur Bielefelder Volkszeitung, Beckumer Volkszeitung, Glocke und Wiedenbrücker Zeitung.

Nr. 52. Mittwoch, 25. Dezember 1901.

(*) Christnacht.

Still wird es rings, die Nacht beginnt;
Vom Himmel steigt nieder das Jesuskind,
Vier Engelein, schön wie das Paradies,
Verneigen sich vor dem Kindelein süß.

Und goldig funkeln die Sternelein,
Und herrlich erstrahlt des Jesuleins Schein;
Dringt in die Gemächer der schlafenden Schar,
Umleuchtet ihr Antlitz, umspielet das Haar.

Und näher das Himmelskind niederschwebt,
Und plötzlich das Kämmerlein wird belebt;
Zwei Engelein teilen Geschenke aus,
Zwei andere fliegen zum nächsten Haus.

Und weiter geht es zum fernen Kind,
Das sittsam und brav war und scheut' die Sünd',
Und wieder häuft sich mit Glorienschein
Die Luft, und das Kind geht zum Himmel hinein.

Da bringt uns die Sonne den neuen Tag,
Die Kleinen erwachen beim Glockenschlag,
Und Freude mischt sich in die Festespracht,
Denn das Christkind war da in der Weihnachtsnacht.

(?) Stille Nacht, heilige Nacht.

Von Sarah Bernhardt. Deutsch von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

Hoch oben in der Bretagne erhebt sich das alte, verfallene Schloß Vermel mit seinen zerbröckelten Türmen und Zinnen, um die nur Raben und Krähen flattern.

Einst hauste hier der alte Herzog von Kirberzoff, zu dem niemand Zutritt hatte, als sein Neffe, der junge Graf Robert, ein blühend schöner Jüngling mit weichem, lockigem Haar und tiefen dunklen Augen. Er war frisch und lebenslustig, aber wenn er an der Seite seines Onkels saß, wenn er in dessen unruhig flackernde Augen schaute, bedrückte es ihn wie ein geheimer Alp, und er sehnte sich hinaus in die helle freie Gottesluft. Nie sprach der Greis ein Wort; stumm und gebrochen lehnte er in dem hohen Sessel. Neben ihm stand eine Porphyrsäule und auf ihr eine goldene, mit kostbaren Steinen geschmückte Lampe. Sie war angezündet, und von Minute zu Minute ließ ein riesiger Neger einen Tropfen Oel in die Flamme gleiten.

Es war eine klare, frostige Winternacht. Am Himmel funkelten die Sterne gleich blitzenden Diamanten, und drunten auf der Erde war die schlummernde Flur in eine weiche, weiße Schneedecke gehüllt.

Im hohen Ahnensaal saß der Herzog, bleicher, düsterer denn je, und leise Seufzer hoben seine Brust.

„Habt Ihr Schmerzen?" fragte Graf Robert, der neben ihm stand, mit schüchterner Teilnahme.

Der Herzog antwortete nicht, sondern neigte lauschend sein Haupt zur Seite.

„Stille Nacht, heilige Nacht!" erklang es aus der Ferne; gedämpft wie in überirdischen Tönen, und leise vibrierend drang melodisches Glockengeläute bis in den öden, nur von der Lampe erhellten Raum.

„Horch, Robert, horch!" Zum ersten Mal seit zwanzig Jahren kam ein Laut über die Lippen des Greises, und schauerlich hallte der Klang seiner grabesdumpfen Stimme von den kahlen Wänden wieder.

Graf Robert erfaßte jähes Grauen.

„Höre mir zu, Robert!" sprach der Alte in langsam schleppendem Ton, seine knöcherne Hand schwer auf die Schulter des Jünglings legend. „Einst hatte ich einen Sohn. Er war jung, tapfer und edlen Herzens. Er liebte ein Mädchen und begehrte es zum Weibe; ich aber widersetzte mich dem, denn die er erkoren, war aus niederem Stande, und ich — ich war maßlos stolz.

„Sie war schön und tugendhaft, und makellos war ihr Ruf. Ich bot ihr Geld, doch sie warf es mir vor die Füße. In meinem Zorn ließ ich Sie ergreifen und in einen Turm des Schlosses werfen. Monatelang hielt ich sie gefangen; vergeblich kämpfte mein Stolz gegen die unwandelbare Treue der Liebenden. Da beschloß ich das Aeußerste: das Mädchen sollte sterben.

„Ich sandte ihr als von Frauenhand kommend eine seidene Strickleiter mit dem Rat, dieselbe zur Flucht zu benutzen. Mit hoffnungsfreudigem Herzen ging sie ahnungslos in die Falle, die ich ihr gelegt.

„Heimlich ließ ich die Steine lockern, die das Fenster umschlossen, damit, wenn das Mädchen herabstieg, die Mauer nachgäbe und die Fliehende zerschmetternd in den Hof hinabstürze."

„Und in derselben Nacht, da dies geschehen sollte, — es war die Christnacht, — hatte ich einen seltsamen Traum. Von einer Wolke emporgehoben, ward ich durch unermessenen Weltraum getragen, bis ich an einen Ort gelangte, der von mächtigen Wolbungen überdeckt war. Millionen Lampen hingen an goldenen Ketten herab; einige hell leuchtend in bläulich rotem Schein, andere unruhig flackernd oder verlöschend. Engel in weißen Gewändern, schön wie der Tag, hielten bei den einen Lampen Wacht, während bei den andern schwarze unheimliche Dämonen gierig des Augenblicks harrten, wenn die Flammen verlöschen würden!"

„Was bedeutet, das?" fragte ich den Geist, der mir zur Seite schwebte.

„Diese Lampen sind die Seelen der Menschen," erwiderte er. „Die hellbrennenden Lichter sind die der neugeborenen Kinder, behütet von dem Engel der Unschuld. Du siehst hier die Seelen vieler, bei denen der böse und der gute Geist sich in harter Fehde bekämpfen, aber am Ende des Menschenlebens siegt doch fast stets der gute Geist." —

„Zeige mir meine Lampe!" bat ich.

Mein Begleiter führte mich weitab und blieb dann plötzlich stehen. „Sieh her," sprach er ernst. „Das ist Deine Seele!" —

Ich fuhr erschreckt zusammen, denn nur ein ein einziger Tropfen Oel befand sich noch in meinem Lebenslichte, über dem ein düsterer Dämon schwebte, der in die Flamme blies, damit sie schneller verlösche.

Und ich ward überwältigt von Angst und Furcht und Feigheit. Ja Feigheit!"

„Neben mir brannte eine Lampe in reinstem, hellstem Lichte, und die goldene Lampe ward von einem Engel mit weißen Fittigen bewacht. Der schwarze Dämon aber flog auf mich zu und flüsterte mir etwas ins Ohr, erst leise, dann immer dringender. Da riß ich eine Feder aus seinen Schwingen, tauchte sie in die volle Lampe und ließ das Oel Tropfen auf Tropfen in die meine gleiten. Als nur noch ein einziges Tröpflein verblieb, wollte der Dämon mir Einhalt thun, doch da stand plötzlich ein Engel mit feurigem Schwert zwischen uns und sprach: „Laß ihm freien Willen, Gott wird ihn richten!" Und so nahm ich den letzten Tropfen Oel — — —

Als es geschehen, ergriff mich eine unnennbare Furcht. „Wessen Lampe ist dies?“ stammelte ich, auf die verlöschende Lampe deutend.

„Es ist die Seele Deines Sohnes!“ —

In diesem Augenblick erlosch das Licht, der Engel verhüllte sein Antlitz, aber der böse Geist stieß ein Triumphgeschrei aus.

Von Schrecken gelähmt, in kaltem Schweiß gebadet erwachte ich, — es war heller Morgen. Da öffnete sich die Thüre, und meine Diener legten die zerschmetterten Körper eines Jünglings und eines Mädchens zu meinen Füßen nieder. Der Jüngling war — mein Sohn! Er hatte der Geliebten bei dem Fluchtversuch beistehen wollen, und so teilte er das Schicksal, daß ich ihr bereitet hatte.

„Hörst Du meine Worte, Robert? Vor 20 Jahren geschah es, in der Christnacht, der heiligen Gottesnacht. Seit jener Stunde verstummte mein Mund und ich fand keine Ruhe mehr!“ —

„Du hast meine Beichte vernommen, Knabe; nun kann ich endlich sterben! Doch wird Gott im Himmel mir meine Sünde vergeben?“ —

In diesem Augenblick begann das lang verstummte Glöckchen der Schloßkapelle zu läuten; die Pforte, die aus dem Saal zu ihr hineinführte, öffnete sich weit, und in dem erleuchteten Hintergrund der Kirche war das Kind Jesu, in der Krippe liegend, von Engeln umschwebt, sichtbar.

Und der Herzog erhob sich, wankte bis an die Pforte und sank in die Knie. Von der Höhe herab aber vernahm er eine milde Stimme: „Höre, o Staubgeborner! Christus erschien, um zu leiden für seine Brüder, und starb als Versöhner für die sündige Menschheit! Groß war Deine Schuld, doch Du hast bereut, und Gott ist barmherzig! Fahre hin in Frieden!“

Da wandte der Greis das Haupt zurück und sah einen Engel in weißem Gewande über der goldnen Lampe schweben, deren verlöschende Flamme er an sich drückte und mit ihr gen Himmel flog. Der Herzog aber sank tot in die Arme des Jünglings, der betend an seiner Seite kniete, und feierlich, wie von Engelchören gesungen, erklang von fern her das alte fromme Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht!“

Weihnacht.

Tannenduft und Goldgeknister —
Frohe Arbeit — frohe Zeit,
Ein Verstecken, ein Geflüster,
Lauter Lust und Heimlichkeit.

Jeder schafft mit flinken Händen,
Zu beglücken, zu erfreu'n.
Liebe harrt an allen Enden,
Ihre Gaben auszustreu'n.

Kinderjubel — alte Laute —
Nie verklung'ne Melodie.
Sei gegrüßt, Du einzig traute
Deutsche Weihnachtspoesie!

Magda Eschner.

„So ihr ein Weib habt —.“

Skizze aus dem Felsengebirge von J. Damfino.

Sie ist bereits eine Reihe von Jahren tot, und draußen war es, in den Bergen Colorados, wo ich mit ihm, Mike Langer, ihr Grab besuchte, und wo er mir ihre Geschichte so erzählte, wie ich sie hier wiedergebe.

Sie war in Denver Schullehrerin gewesen, sagte Mike, und ein so verschüchtertes, stilles Ding war sie, als ich um sie warb — ich um sie warb, wiederholte er langsam, ich Bär mit meinen plumpen Manieren und groben Fäusten, viel zu schlecht, viel zu rauh für sie! Aber sie nahm meinen Antrag an, und sie sagte, sie sei mir herzlich gut und sie habe mich lieb, und sie wolle mich auf den Händen tragen. Wolle mich auf den Händen tragen, wiederholte Mike langsam, und ein trübes, melancholisches Lächeln überflog seine Züge, mich Bären auf ihren kleinen, zarten Patschhänden tragen! Der Friedensrichter traute uns, und dann zogen wir hinaus auf meine Ranch in die Berge, wo nur die Schafe und der Wind uns Gesellschaft leisteten.

Frauen lieben Gesellschaft, Schafzüchter nicht! Je weiter der nächste Nachbar entfernt, um so besser für uns. Mein nächster Nachbar wohnte vierzig Meilen entfernt; mich freute das; sie härmte sich wohl in ihrer Abgeschiedenheit, aber sie klagte nie, und sie hielt unser Häuschen sauber wie ein Schmuckkästchen und schaffte und mühte sich den ganzen Tag, und wenn ich abends nach Hause kam, empfing sie mich stets mit einem freundlichen Lächeln. Ihre kleinen Patschhände waren stets geschäftig; abends, wenn sie in meinen plumpen, groben Tatzen lagen, wußte mir ihr Druck so viel, das ihr Mund vielleicht nicht verraten wollte, zu erzählen. Glückliche Zeiten!

Mike schwieg einen Augenblick und räusperte sich. Dann fuhr er fort: Frauengesellschaft gabs, wie gesagt, draußen am Doradobache nicht, aber abends kamen manchmal Fred und Johnie McGee, die am Bärenbache Schafe für John Douglas hüteten, zu uns herüber. Johnie McGee spielte dann „High Fife“ mit mir, und Fred, der keine Karten anrührte, unterhielt sich mit Mollie. Fred war ein lustiger Gesell und ein hübscher Kerl dazu, aber von Schafen verstand er nichts, durchaus nichts, sage ich euch. Er hatte die verrücktesten Ansichten über Schafzucht, sodaß er mir nicht imponierte und ich ihn schließlich links liegen ließ. Anders mit Johnie! Im „High Fife“ war er kaum unterzukriegen, und in der Schafzucht war er bewandert, bewandert, sag ich euch, daß meine Achtung für ihn von Tag zu Tag stieg. Das ging so eine Weile fort, und dann kam der Teufel und setzte mir eine Fliege wegen Mollies und Freds ins Ohr, und jener Teufel war Johnie McGee. Ach, Mann, Mann, von allen Uebeln ist Eifersucht das schlimmste, das uns plagt! Es wirkt wie ein schleichendes Gift, das in unser Hirn sich setzt, das an unserm Marke zehrt, das noch schlimmer ist als die Drehkrankheit! Und eines Abends, als Fred und Johnie gegangen, als Mollie so ganz besonders glücklich mir ihre arbeitsamen Hände um den Hals legen wollte, stieß ich sie, ich, ich stieß sie zurück, sodaß sie taumelte und um ein Haar gestürzt wäre und schrie ihr zu, ich hätte ihr Spiel mit Fred, dem Laffen, durchschaut, und sie solle sich mit ihrem Buhlen zum Teufel scheren. Das that ich, Mann! Das sagte ich!

Es war im Winter; ein Schneesturm stand zu befürchten, und am nächsten Morgen nach jenem unglückseligen Abend stand ich frühzeitig auf, und ohne Mollie Lebewohl zu sagen, ritt ich auf und davon. Ich sehe sie noch und werde sie bis zu meinem letzten Tage an der Thür unserer Hütte stehen und mich anschauen sehen, anschauen, Mann, wie ein verwundetes Reh den Jäger anschaut! Aber ich war hartherzig, und der Teufel hatte in mein Herz gute Saat gestreut, und so ritt ich davon und wandte mich auch nicht um.

Was ich befürchtete, trat ein. Ich hatte kaum die Schafe gesammelt und war im Begriff, sie der nächsten Schlucht zuzutreiben, da ballten sich die Wolken zusammen, und der Sturm brach los. Wart Ihr jemals im Schneesturm, draußen in den Bergen, wenn der Wind um Euch heult und fegt, als wolle er Euch vom Pferde reißen, die Flocken mit wütender Gewalt Euch ins Gesicht treibt, Euch blind macht und taub, und Weg und Steg Euch verfehlen läßt?! Solch ein Sturm brach am Abend jenes Tages los; er deckte in wenigen Stunden die Schluchten zu und türmte an den Abhängen der Hügel den Schnee manneshoch auf, und die Tannen beugten unter seiner Last sich zur Erde. Im Zorn und Aerger, in dem ich am Morgen fortgeritten, hatte ich weder Mantel noch Decken mitgenommen, nicht einmal Vorrat hatte ich bei mir. Die Schafe hatte ich glücklich in ein schützendes Cannon gebracht, jetzt galt es mir selbst den Weg nach Hause zurückzukämpfen. Die ganze Nacht irrte ich im Sturme umher; bis an den Sattelgurt versank mein Tier unter mir im Schnee; mich fror und mich hungerte, und, zitternd vor Kälte, dachte ich meines traulichen, kleinen Heims und dachte ich Mollies. Ja, ich dachte ihrer,

Mann, und eine Art Sehnsucht, noch einmal sie wiederzusehen, überkam mich. Bei Morgengrauen tauchten endlich in der Ferne die Dächer meiner Ranchgebäude vor mir auf. Ich spornte mein müdes Tier zum Aeußersten an, und vor der Hütte sprang ich mit einem Satz aus dem Sattel und riß die Thür auf und schrie: „Mollie!“

Es kam keine Antwort, Mann, und es kam niemals wieder Antwort, Mann! Ich durchsuchte die Hütte; sie war leer. Im Herde brannte kein Feuer. Ich lief nach den Ställen und Scheuern und schrie: „Mollie!“ Keine Antwort kam. Da packte mich die Wut, und ich warf mich auf mein erschöpftes Tier, und jagte dorthin, wo Fred und Johnie McGee hausten. Fred traf ich allein und ich packte ihn bei der Gurgel und schrie ihm zu, Mollie, mein Weib, mir herauszugeben. Schußwaffen hatte ich an jenem Morgen nicht bei mir, Mann, und es war gut so; ich wäre zum Mörder geworden! Fred schleuderte mich, den zu Tode Erschöpften, von sich, und als ich von neuem auf ihn eindrang, griff er zum Revolver und schoß, die Kugel traf mich ins Knie.

Wie ich nach Hause gekommen bin, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ich Wochen im Fieber gelegen habe und daß Fred mich während der Zeit gepflegt hat. Mollie kam nicht. Sie kam alle die Wochen nicht, und sie kam nie wieder! Als ich aber genesen und nach Wochen der Schnee von den Halden und Abhängen geschmolzen war, da fanden Fred und ich sie. Ueber den Kamm der Mesa war sie gejagt; im wütenden Sturm hat sie mich suchen, mir zu Hülfe eilen wollen. Der Sturm hatte sie samt dem Tier, daß sie ritt, den Abhang hinabgefegt. Dort war sie unter dem Pferd und unter dem Schnee liegen geblieben. Dort war sie gestorben. Am Sattelknopfe hatte sie meinen Mantel und Decken und Vorrat für mich befestigt gehabt!“

So Ihr ein Weib habt, Mann, haltet es lieb und wert! Meines ist im Himmel!“

Der Burenfrau Weihnacht.

Weihnacht! — — Um feuchte Zelte schleicht der Tod.
— — — — — — — — — —
Wer schaut von euch Kindern das Morgenrot?
Einen Tropfen Milch! Mein Kind erstickt — —
O helft mir, helft, eh' das Leid mich erdrückt!
Kein Wasser, daß seinen Durst ich stille — — —
O Vater im Himmel — es geschehe Dein Wille!
Und doch — sollte, Herr, Dein Wille es sein,
Daß im Elend sterben die Kinder mein
Und alle die andern unschuldigen Kleinen?
Vernimmst Du nicht ihr Wimmern, ihr Weinen?
Siehst nicht, wie das Fieber sie verzehrt,
Wie des Hungers Qual ihr Leid vermehrt?
Fühlst nicht die grausame Herzenspein
Der Mutterliebe, machtlos zu sein
Und nichts zu vermögen, die Kinder zu retten?
Kein Lager, sie weich und sorgsam zu betten?
Für ihre Blöße kein Linnen, kein Kleid,
Kein Labsal, daß sie von Schmerzen befreit?
Und Weihnacht?! Nur lauschend, wie nah' schon der Tod,
Ihn beinah' begrüßend als Freund in der Not,
Der ihren Qualen ein Ende bereite,
Der sie zu ewigem Frieden leite.
Und doch — sie verlieren? Die einzige Habe,
An der ich mein thränendes Auge noch labe?
Was — außer ihnen — blieb mir vom Leben?
Wieviel hab' ich verloren, seit er begann!
Weihnacht! — Sonst tratst in die Farm Du, bester Mann,
Nach harter Arbeit und heißem Ritt —
In Taschen und Täschchen brachtest Gaben Du mit,
Das Kindervölkchen entgegen Dir sprang,
Meinen Arm ich um Deinen Nacken schlang,
Und dachte im Stillen: so viel gabst Du mir
Des Glückes — o Gott, wie danke ich's Dir?!
Vorbei! — Denn das treuste, das liebvollste Herz,
Das uns nur geschlagen — durchbohrt das Erz!
Der Bruder — er fiel in englische Hand,
Auf ferne Insel verschleppt, verbannt.
Uns alle, die liebend uns zugethan:
Der Ohm, seine Söhne, ja selbst der Ahn
Dem Kriege zum Opfer gefallen als Beute
Durch die rohe, die herzlose britische Meute. —
Werd einen der Teuren ich wiederseh'n?
Die Heimat, wird sie uns neu ersteh'n?
Wird das Saatkorn dann wieder eingesenkt
In den Boden, der jetzt vom Blute getränkt?
Wird der Sohn ihn bebauen als freier Mann?
Reicht die Kraft ihm noch hin, daß er schaffen kann,
Wenn heim er kehrt siech aus qualvoller Haft,
Die Jugend ertötet, die Hand erschlafft?
Ob die nächste Weihnacht uns alle vereint,
Um deren Schicksal wir trostlos geweint?
O alle die Fragen an Dich, Herr, mein Gott,
O alle die Schreie in Elend und Not,
Um alle die Greuel, die der Krieg uns gebracht —
Wirst Du sie uns stillen zur Weihenacht?
Wirst Du den ersehnten Frieden uns geben,
Noch einmal uns schenken Heimat und Leben?
Doch hast Du beschlossen den Kampf um dies Land,
So stärke mit Kraft jede Burenhand,
O mache selbst Frauen und Kinder zu Streitern,
Daß die britischen Kugeln am Burenmut scheitern.
Wir harren auf Dich! — Es geschehe Dein Wille!
— — — — — — — — — — — — — —
So betet das Weib in weihnächt'ger Stille —
Aus Nebeln es leise und leuchtend steiget,
Wie Engelsgestalten zur Erde sich's neiget —
Bringen sie Sterbenden Frieden und Tod? —
Verkünden sie künftiges Morgenrot?

Olga Arendt.

Die Brennstoffe Deutschlands und der übrigen Länder der Erde und die Kohlennot.

Professor Ferdinand Fischer in Göttingen, dessen wichtige technologische Arbeiten auch in weiteren Kreisen bekannt sind, hat unter obigem Titel eine Studie veröffentlicht (Braunschweig, Verlag von Vieweg u. Sohn), in welcher er eine gründliche Darstellung aller einschlägigen Verhältnisse vom technologischen Standpunkt aus giebt. Der Kohlenmangel von 1900 ist zwar vorüber, aber die Kohlennot ist erst teilweise beseitigt. Auf Grund einer kritischen Prüfung aller vorhandenen Ermittlungen und Schätzungen kommt Professor Fischer zu dem Ergebnis, daß die gewinnbaren Kohlenvorräte Deutschlands rund 160000 Millionen Tonnen betragen, während der gesamte gewinnbare Kohlenvorrat Großbritanniens rund 81500 Millionen Tonnen beträgt. Die Steinkohlenvorräte Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und Belgiens werden für jeden dieser Staaten auf höchstens 17000 Millionen Tonnen geschätzt; Rußlands Kohlenschätze sind noch zu wenig bekannt, um genauere Schätzungen zu ermöglichen, doch besitzt es zweifellos mächtige Kohlenlager in dem weiten Gebiet vom Gouvernement Poltawa bis in das Land der Donschen Kosaken. Nordamerikas Kohlenschätze werden auf 684000 Millionen Tonnen geschätzt, und die Kohlenvorräte Chinas veranschlagt v. Richthofen auf mindestens 630000 Millionen Tonnen Anthracit und ebenso viele bituminöse Kohlen. Japan hat mächtige Kohlenfelder auf Kinshin, und Borneo ist reich an Kohlenlagern, ebenso Neu-Südwales in Australien, während aus Afrika bis jetzt wenig Kohlenlager bekannt sind. Seit 1860 hat die Kohlenförderung in den hauptsächlich in Betracht kommenden Ländern Deutschland, England und Nordamerika unaufhörlich und in gewaltig steigendem Maße zugenommen. Im letzten Jahre hatte die Förderung in Deutschland einen Wert von über 1 Milliarde Mk. In Amerika nimmt die Kohlengewinnung mit Maschinen rasch zu; sie betrug 1891 rund 6 200000 Tonnen, stieg bis 1896 auf 16 424000 Tonnen, aber 1899 wurden bereits 43 963000 Tonnen mit Maschinen gefördert. Auch in Deutschland können hoffentlich solche Maschinen vorteilhaft verwandt werden. Deutschland ist zwar das kohlenreichste Land Europas, da aber die Kohlenlager nicht wieder ergänzt werden, so müssen sie sich früher oder später erschöpfen, und es sollte jetzt schon darauf gesehen werden, diese unersetzlichen Schätze an latenter Sonnenenergie möglichst lange zu erhalten, da ohne sie die heutige Kultur zugrunde gehen muß. Vor allen Dingen, sagt Professor Fischer, ist danach zu streben, die Kohlen in den Feuerungen besser auszunutzen, als dies bis jetzt geschehe, dadurch können viele Millionen Tonnen Kohlen und Hunderte Mark erspart werden. Deutschland ist für vielleicht 1000 Jahre noch mit Steinkohlen versehen, die Erschöpfung der Kohlenlager wird

freudig bewegt in Berlin ihrer Ankunft harrten, lagen die entseelten Körper ihrer hoffnungsvollen Söhne auf schneebedeckter westfälischer Erde. Ein 14jähriger Realschüler aus Paderborn (Schräermeyer aus Meyenburg i. Priegnitz) hatte kurz vor dem Zusammenstoß den Mitfahrenden seines Abteils noch sein brillantes Zeugnis gezeigt, eine halbe Stunde später war das junge Leben vernichtet. Ein Herr Caspary aus Berlin kam wundervarerweise mit dem Leben davon, obwohl er direkt unter den Trümmern des von der Maschine durchschnittenen letzten Wagens dritter Klasse lag und nur langsam herausgezogen werden konnte. Er hat nur Kontusionen davongetragen, aber durch den furchtbaren Schreck sehr gelitten. Da ihm sein ganzes Gepäck, einschließlich seines Ueberziehers und Hutes verbrannt war, schenkte ihm eine Dame ein Kissen und eine Decke, in welche er sich hüllte.

Paderborn, 23. Dez. Amtlich wird gemeldet: Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle bei Altenbeken sind beendigt. Der Personen- und Güterverkehr wird noch heute abend nach und nach wieder aufgenommen. Im ganzen haben sich 12 Tote gefunden, welche bis auf zwei männliche und eine Kinderleiche rekognosziert sind: Es sind dies, wie noch einmal zusammenfassend mitgeteilt sei: Pithau aus Berlin, Student Weiß aus Bartenstein, Bergingenieur Zimmermann aus Halle a. S., Waldowsky aus Schlebusch, der Schüler Schraermeyer aus Meyenburg i. Pr., Ingenieur Kohlhammer aus Hagen, Kaufmann Max Jacobsohn aus Berlin, Treu und Fritsch aus Reichen bei Guhrau und Frau Dr. August Müller aus Berlin. Schwerverletzt sind 9 Reisende: Jacobsohn, Reisender aus Berlin, die Tapezierer Matz und Werner, beide aus Berlin, Student Hempel aus Dresden, Fabrikant Rübenstrunk aus Hagen, Student Gerhardt aus Dresden, Fauerbach aus Köln, Levysohn aus Berlin. Sämtliche Schwerverletzten befinden sich in Paderborner Hospitälern und sind noch am Leben. Außerdem sind 12 Reisende und 6 Eisenbahnbeamte leicht verletzt worden.

Berlin, 22. Dezember. Auch das Kaiserpaar ist durch das Eisenbahn-Unglück schmerzlich berührt worden. Dem Kaiser mußte über den Unfall selbst wie über den Fortgang der Rettungsarbeiten wiederholt Bericht erstattet werden, auch hat der Monarch Anweisung erteilt, daß zum Besten der trauernden Hinterbliebenen ein Betrag von vorläufig 10000 Mark aus seiner Privatschatulle zur Verfügung zu stellen sei. Die Kaiserin wird sich ebenfalls in hilfsreichster Weise bethätigen, um den Schmerz der in Trauer Versetzten wenigstens etwas zu lindern. Bereits am Weihnachtsfest dürften die diesbezüglichen Dispositionen des Kaiserpaares zur Ausführung gelangt sein. Auch Kronprinz Wilhelm wird sich dem Vorbilde seiner kaiserlichen Eltern anschließen und vor allem der Angehörigen seiner verunglückten Mitstudenten aus Bonn hilfreich zur Seite stehen. Im übrigen hat der Kaiser den Kronprinzen beglückwünscht. Dieser fuhr bekanntlich einen Tag früher mit demselben Zuge, welcher ebensogut von dem Unfall hätte betroffen werden können. Zudem lag es in der ursprünglichen Absicht des Kronprinzen, erst Freitag Bonn zu verlassen, sodaß er am Samstag früh den Unglückszug bestiegen hätte und dann mit in die höchste Lebensgefahr gekommen wäre.

)(**Berlin**, 23. Dez. Durch die vom Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnete kommissarische Untersuchung des Eisenbahn-Unfalls auf der Strecke Paderborn-Altenbeken ist nach dem Reichsanzeiger über die Ursache und den Verlauf des Unglücks folgender Thatbestand festgestellt worden: D-Zug 31, der fahrplanmäßig Paderborn 11,45 Vm. verläßt, fuhr am 20. d. Mts. mit 3 Minuten Verspätung durch die zwischen Paderborn und Altenbeken liegende Blockstation Keimberg, deren Wärter vorschriftsmäßig das Blocksignal hinter dem durchgefahrenen Zuge auf Halt brachte und in dieser Stellung blockte. D-Zug 31 überfuhr etwa in der Mitte zwischen der Blockstation Keimberg und der folgenden Blockstation Schierenberg, die als letzte vor dem Bahnhof Altenbeken liegt, ein Pferd, das herrenlos auf der Strecke umherlief, und erlitt dadurch, daß der unter die Räder der Lokomotive geratene Pferdekadaver vor der Weiterfahrt entfernt werden mußte, 15 Minuten Aufenthalt. Der Blockwärter in Keimberg, dem die Rückmeldung für den bei ihm durchgefahrenen D-Zug zu lange ausblieb, und der glaubte, daß der Blockwärter in Schierenberg die Bedienung des Blockwerks vergessen hätte, erinnerte diesen an die Blockbedienung durch Wecker und Morseschreiber. Der Blockwärter in Schierenberg beachtete die für die Sicherung der Züge bestehende einfache und klare Vorschrift, wonach die Entblockung des vorher liegenden Blocksignals erst nach Vorbeifahrt des Zuges erfolgen darf, nicht, er ging vielmehr unbegreiflicher Weise ohne weiteres auf die Aufforderung ein, stellte das für den vorschriftsmäßig abgeläuteten und vorgemeldeten D-Zug bereits gezogene Blocksignal auf Halt und bediente den Block. Hierdurch wurde das Blocksignal in Keimberg entblockt und dadurch der dortige Wärter in die Lage versetzt, das nunmehr stellbar gewordene Signal für den nachfolgenden Personenzug 399 zu ziehen. Da auch der Zugführer des D-Zuges, entgegen seiner Dienstanweisung, versäumt hatte, den haltenden Zug von hinten zu decken, so fuhr der mit 2 Lokomotiven bespannte Personenzug bei dichten Nebel, der nur auf etwa 50 m. die Aussicht zuließ, auf die Druckmaschine des D-Zuges, die wegen der zwischen Paderborn und Altenbeken befindlichen starken Bahnsteigung notwendig ist. Die Druckmaschine schob sich vollständig in den letzten Wagen III. Klasse des D-Zuges. Außer der Zertrümmerung des Wagens sind wesentliche Beschädigungen der übrigen 7 Wagen nicht vorgekommen. Auch sind weder in den übrigen Wagen noch in dem aufgefahrenen Personenzuge Reisende oder Bahnbeamte erheblich verletzt worden. Die Gasflammen in den D-Zug-Wagen waren angesteckt, weil gleich hinter Altenbeken ein längerer Tunnel durchfahren wird. Die Gasflammen des letzten Wagens erloschen beim Zusammenstoße, und eine Zündung durch ausströmendes Gas erfolgte nicht. Der Gaskessel selbst blieb dicht. Dagegen fingen die Holzteile durch Kohlen aus dem Aschkasten an zu brennen; das Feuer wurde aber durch begießen mit Tenderwasser und später durch eine Handspritze jedesmal wenn es aufflammte, gelöscht. Getötet wurden 12 Reisende, schwerverletzt 9, die, soweit sie schnell genug aus den Trümmern geholt werden konnten, nach etwa einer halben Stunde von einem aus Altenbeken herbeigerufenen Arzte und nach 1½ bis 2 Stunden von 2 Aerzten aus Paderborn unter Hilfeleistung dortiger Sanitätsmannschaft an Ort und Stelle verbunden wurden. Alsdann sind sie nach Paderborn in Krankenhäuser gebracht.

|-| Krieg in Südafrika.

Winburg (Oranje-Freistaat), 22. Dez. Der Buren-Kommandant Haasbroek ist in einem Gefecht mit einer englischen Kolonne in Doornberg gefallen.

London, 23. Dez. Kitchener sandte dem Kriegsminister einen zweiten Bericht, in dem er verschiedene Fälle meldet, in denen Eingeborene von Buren erschossen wurden (was die Buren thuen müssen als Erwiderung auf den völkerrechtswidrigen Brauch der Engländer, die treulosen Neger, die von civilisierten Kriegsbräuchen keine Ahnung haben, gegen Weiße zu bewaffnen). In 16 Fällen werden Einzelheiten angeführt, darunter befindet sich auch ein Fall, in dem ein Eingeborener im November oder Dezember 1900 zwischen Pretoria und Rustenberg lebendig verbrannt wurde (?) Ferner berichtet Kitchener, daß bei Kimberley 37 (wie Kitchener sich absichtlich ausdrückt) Ermordungen und im Nordwesten des Oranjefreistaates 23 Ermordungen in den letzten 14 Monaten vorgekommen seien.

Aus dem Regbz. Minden.

□ **Bielefeld**, 24. Dez. „Genosse" und Maschinenmeister Paul Reichenbach hierselbst möchte gern Reichstagsabgeordneter für das Bückeburger Ländchen werden. Er ist dort von dem sozialdemokratischen Wahlkomitee einstimmig aufgestellt worden.

)(**Bielefeld**, 24. Dezbr Die unverehelichte Maria Stammschroer, geb. 1870 zu Wakenhorst, ker. Wiedenbruck, welche flüchtig ist, wird von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Kindesmords steckbrieflich verfolgt.

Bielefeld, 23. Dez. Sitzung des gemeinsamen Kreisausschusses. Gestern wurde (laut Westf. Ztg.) unter dem Vorsitz des Herrn Landrats v. Ditfurt eine Sitzung des gemeinsamen Kreisausschusses abgehalten, der eine Beratung der Kreiswegebaukommission unmittelbar voraufgegangen war. Von dem im Jahre 1900 erzielten Reingewinn der Kreissparkasse von 127735,21 Mk. wird nach dem Statut ⅓, d. i. rund 43000 Mark an den Reservefonds abgeführt, während der Betrag von 84735,21 Mk. zu Kreiswegebauzwecken verwendet wird. In die Sparkassenabordnung wurden für das Geschäftsjahr 1902 die Herren Cremer, Frerk und Upmeier einstimmig wiedergewählt. Es wurde mitgeteilt, daß der Landkreis die Summe von 16085 Mk. unter Vorbehalt seiner Erstattungsansprüche zur Kreiswegeverbandskasse einzahlen werde, sodaß der Stadtkreis den Zuschuß von 32170 Mk. voraussichtlich jetzt auch einzahle. Es sollen Vorbereitungen getroffen werden, daß die Bauarbeiten an den Straßenbauten Hillegossen-Senne II. und Babenhausen-Häger mit Beginn des nächsten Rechnungsjahres in Angriff genommen werden können. Der Stadt Bielefeld wurde auf ihren Antrag der Einbau neuer Weichen auf der Straßenbahnstrecke Bielefeld-Schildesche unter gewissen einschränkenden Bedingungen gestattet. Zu der von der Stadt übernommenen Erbreitung der Kl. Bahnhofsstraße wurde eine mehrjährige Frist bewilligt, während welcher die Stadt auch die Unterhaltung der Straße zu bewirken hat. Mitgeteilt wurde dann noch, daß beide Kreise gegen die Entscheidungen des Herrn Regierungspräsidenten vom 26. Oktober bezw. 7. November d. J. in der zwischen den beiden Kreisverbänden schwebenden Streitfrage über das Beitragsverhältnis und den Haushaltsplan Beschwerde bei dem Herrn Oberpräsidenten erhoben haben. Der Magistrat der Stadt Bielefeld hat Vorschläge für eine Aenderung des Beitragsverhältnisses und eine Neuregelung der Straßenunterhaltung unterbreitet. Auf Grund dieser Vorschläge soll bezüglich der Straßenunterhaltung eine Probeaufstellung vorgelegt werden. Im übrigen sind die Vorschläge dem Landkreise mitgeteilt worden, dessen Vertretung zunächst dazu Stellung zu nehmen hat. Endlich wurde von einem Schreiben des Kreisausschusses des Landkreises, in welchem die seit 1893 zuviel geleisteten Zuschüsse zurückgefordert werden, Kenntnis genommen. Ein Beschluß wurde hierzu nicht gefaßt.

G. **Wiedenbrück**, 23. Dez. Gestern wurde im Saale des Wirts M. Frölich eine außerordentliche Generalversammlung des Wiedenbrücker Spar- und Darlehnskassenverein abgehalten, in welcher folgendes verhandelt wurde: Zunächst gedachte der Vorsitzende in warmen Worten der Verdienste unseres früheren Aufsichtsratsmitgliedes Herrn Kaplan Voßmann, jetzigen Pfarrers in Hemer. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren des hochw. Herrn von ihren Sitzen. Es wurde beschlossen, den Zinsfuß für Einlage von 4 auf 3¾ pCt., für Darlehn von 4½ auf 4¼ pCt. zu ermäßigen, vom 1. Januar 1902 ab. Anstelle des ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes Herrn Kaplan Voßmann wurde Herr Brennereibesitzer Stephan Feldmann auf die Dauer von 1½ Jahren gewählt. Das Betriebskapital wurde um 100000 Mark erhöht.

)(**Westerwiehe**, 23. Dez. Gestern nachmittag fand hierselbst die Einweihung des neuen Friedhofes statt. Unser Gotteshaus konnte die Zahl der Andächtigen, die erschienen waren, an der Feier teilzunehmen, nicht fassen. Nach der Andacht für die Verstorbenen ordnete sich die Prozession und zog unter den traurigsten Klängen des mehrstimmig gesungenen Miserere zum nahen Friedhofe. Hier nahm der vom hochw. Herrn Bischof hierzu bevollmächtigte Herr Ehren-Domkapitular Dechant Kühlmann von Verl unter Assistenz mehrerer Geistlichen die vorgeschriebene Weihe vor. Unter die ernsten Gebete der Gläubigen mischte sich das Trauergeläute des Glöckleins der Kapelle. Der Gedanke: „Hier findest auch Du einst Ruhe und Frieden! Hier im Schatten dunkler Tannen ist auch Dir schon Dein letztes Plätzchen bereitet!" durchzitterte so manches Herz. Nach der Einweihung zog die Prozession zum Gotteshause zurück, woselbst Herr Ehren-Domkapitular Kühlmann in tief ergreifender Predigt die Bedeutung des Friedhofes für unsere Gemeinde darlegte. Zum Schluß spendete der hochw. Herr feierlichst den sakramentalen Segen. — Es gereicht der ganzen Gemeinde zur Befriedigung, daß wir nun unsere lieben Verstorbenen in unserer Mitte zur letzten Ruhe bestatten dürfen. Sehr bedauert wurde es, daß unser hochverehrter Herr Pfarrer Lübbert zu Neuenkirchen durch Krankheit verhindert war, an der ernsten Feier teilzunehmen. Möge er sich bald wieder voller Gesundheit erfreuen!

Paderborn, 24. Dez. Dem Präsidenten des Landgerichtes Paderborn, Macco, ist der Charakter als Geheimer Oberjustizrat verliehen worden.

Aus dem Regbz. Münster.

Beckum, 24. Dez. Im Kreise Beckum sucht ein zudringlicher Kolporteur solche Bibeln und Traktätchen zu verbreiten, welche von der kath. Kirche verboten sind. Deshalb werden die Katholiken vor diesem Ankaufe gewarnt.

Münster, 23. Dez. Gegen die Burenredner Leutnant du Plat und Gronewald waren bekanntlich in mehreren Zeitungen, gestützt auf Telegramme und briefliche Mitteilungen Fr. Leyds' Brüssel, Vorwürfe erhoben worden, indem ihre Authenticität als Burenkämpfer angezweifelt wurde. Das Centralvolksblatt in Arnsberg hat nun auf Anfrage folgendes Schreiben des Vaters eines der Genannten, des Majors a. D. du Plat in Tingleff in Schleswig-Holstein, erhalten: „Mein Sohn Walter du Plat ist von Louis Botha zum Leutnant befördert. Das Certifikat hat mir vorgelegen, ebenso ein solches, daß er von Dezember 1899 bis Sept. 1900 freiwillige Kriegsdienste gethan, wobei die Schlachten an denen er teilgenommen, aufgeführt würden. du Plat hat gar keine Ursache, nach Holland zu verduften oder Erkundigungen der deutschen Polizei nach seiner Vergangenheit zu fürchten. du Plat wie Kronewald sind in der That nach Afrika abgereist. Ich selbst habe sie an Bord begleitet. Für du Plat habe ich, da er der Armee im Reserveverhältnis angehört, persönlich auf dem Bezirkskommando Flensburg einen zweijährigen Auslandspaß beantragt und erhalten. Seine Militärpapiere hat er auf allen Reisen im Münsterlande bei sich gehabt. Auch Kronewald war mit einem vollgültigen deutschen Paß, den ich einsah, versehen ꝛc. — Ueber Kronewald liegt erwähntem Blatte folgende Urkunde vor, die in deutscher Sprache lautet: „Der Ueberbringer J. Kronewald will sich nach England begeben auf dem Wege nach Deutschland auf S. M. Schiff „Dunvegan Castle", das am 22. Mai 1901 abfährt. 3. Klasse Caste Cape Town, 21. Mai 1901. R. (Name unleserlich) Hauptmann, für den Stabsoffizier der Kriegsgefangenen." Das wegen der Trauer um den Tod Victorias schwarz umrandete Schriftstück trägt den Stempel der englischen Regierung.

(Gegen du Plat sind unseres Wissens Vorwürfe in der Presse nicht erhoben worden; was dagegen über Kronewald alias Gronewald geschrieben wurde, ist durch nichts entkräftet worden. Wie gewisse Leute diesen Kronewald immer noch hochhalten können, ist schier unbegreiflich. Selbst wenn dieser tapfere Bur echt wäre, was er nicht ist, so würden seine entsetzlichen Aufschneidereien, die er in seinen Reden zum Besten gegeben hat, doch immer noch bleiben was sie sind. In vielen Orten, z. B. in Dorsten, hat man den Mann, noch ehe als seine Naturgeschichte bekannt war, laut ausgelacht und ihn entrüstet aufgefordert, von der Rednertribüne zu steigen. Die Red.)

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Dortmund, 23. Dez. Der Depeschenbote Friedrich Knollmann, Blumenstr. 16, wurde gestern abend gegen 8 Uhr auf dem Eisenbahnübergang — K.-M. — an der Sedanstraße (Maschinenschuppen) von dem Personenzug 307 überfahren und getötet. Knollmann hatte die geschlossene Schranke eigenmächtig geöffnet und versuchte das Gleis zu überschreiten, in welchem Augenbicke der Personenzug einfuhr und ihn erfaßte.

Königswinter, 22. Dez. Das Gasthaus auf dem Drachenfels hat seine Ausstattung durch Einführung elektrischer Beleuchtung vervollkommnet. Am zweiten Weihnachtstage wird der Gipfel des Berges zum ersten Male im Glanze der Bogenlampen erstrahlen. Die von der Zweigniederlassung Köln der Elektricitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schuckert u. Co. erbaute Beleuchtungsanlage hat eine eigene Stromerzeugung, die aus der von einem Spiritusmotor angetriebenen Dynamomaschine nebst Akkumulatorenbatterie besteht. Die Beleuchtung umfaßt sämtliche Restaurations- und Wirtschaftsräume mit etwa 150 Glühlampen, sowie zwei auf dem Plateau des Drachenfelses aufgestellte Bogenlampen. Im nächsten Jahr soll auch der sogenannte Eselsweg, der Abstieg nach Königswinter, durch Glühlampen erleuchtet werden. Ferner ist beabsichtigt, auf dem Berg einen großen elektrischen Scheinwerfer aufzustellen, dessen Strahlen den Gipfel mit der Ruine wie das Rheinthal und die umliegenden Berge in taghellem Licht erglänzen lassen werden.

Nienburg, 22. Dez. Der Mörder der 17jährigen Tochter des Hofpächters Meinz in Westerbruch bei Rodewald ist in der Person eines Dienstknechts in Rodewald ermittelt und verhaftet worden.

Köln, 20. Dez. Eine Frau, die ihr halbjähriges Kind durch fortgesetzte Nahrungsentziehung hatte verhungern lassen, wurde zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

— **Von seinem eigenen Kinde** hat sich in Spremberg der Tuchfabrikant Püschel erschießen lassen. Er war in mißliche Vermögensverhältnisse geraten und beschloß, freiwillig aus dem Leben zu gehen. Er lud sein Jagdgewehr mit einer Kugel, hielt den Lauf gegen seine Stirn und bat sein einjähriges Töchterchen, auf den Drücker zeigend, dort loszudrücken. Das geschah, und entseelt brach der Unglückliche zusammen. Seine anderen Kinder waren Zeugen des entsetzlichen Vorganges.

— **Chambéry**, 23. Dez. Gestern wurde eine aus einem Sergeanten und zehn Mann bestehende Proviantabteilung der Alpenjäger, die von Modane nach Frejus aufgebrochen war, durch eine Lawine überrascht. Sechs Mann wurden verschüttet, drei Leichen sind bereits aufgefunden. Ein Bataillon Alpenjäger setzt die Nachforschungen nach den übrigen Verschütteten fort.

Briefkasten.

„Langjähriger Abonnent", Rheda. Daß sich die Sonne um ihre eigene Axe dreht (Rotation), ist zuerst im Jahre 1610 von dem Astronomen Fabricius und im folgenden Jahre auch von den Astronomen Galilei und Scheiner entdeckt worden. Letzterer hat auch zuerst die Entdeckung gemacht, daß die Dauer dieser Rotation ungefähr 25 Tage beträgt. Die Thatsache der Rotation steht unumstößlich fest, die Dauer derselben ist jedoch ganz genau noch nicht zweifellos festgestellt worden.

Nach Bielefeld. Das gestrige Zeitungspacket ist von der Bahnpost verschleppt worden, was um die Weihnachtszeit nicht gerade selten vorkommt.

Im Laufe dieser Woche wird wie im Vorjahre allen Exemplaren dieser Zeitung ein hübscher Wandkalender beigelegt werden.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadflieg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Katholischer
Kirchen-Kalender
für Bielefeld.

Mittwoch, den 25. Dezember:
Hochhl. Weihnachtsfest.
5 Uhr Hochamt mit Predigt,
7 Uhr stille hl. Messe,
8 Uhr Frühmesse ohne Predigt,
9½ Uhr Leviten-Hochamt mit Predigt,
11¼ Uhr stille hl. Messe m. Predigt.
2½ Uhr Vesper.

Donnerstag, d. 26. Dezember:
Fest des hl. Stephanus.
7 Uhr stille hl. Messe.
8 Uhr Frühmesse mit Predigt.
9½ Uhr Hochamt mit Predigt.
11¼ Uhr stille hl. Messe mit Predigt.
2½ Uhr Vesper.

Am 2. Weihnachtstage ist gemeinschaftliche heil. Kommunion des Paulus-Vereins.

Empfehlen unsere selbstgekelterten
Ahr-Rotweine,
garantirt rein von 90 Pfg. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Proben gratis u. franko. Gebr. Both, Ahrweiler Nr. 189.

25000 Pracht-Betten
wurden versandt Ober-, Unterbett und Kissen zus. 12½ M. Hotelbetten 17½, Herrsch. Betten 22½ Mk. Preisliste gratis. Nichtpass. z. Geld retour.
A. Kirschberg,
Leipzig 36.



Speise-Chocolade
AMATO
Grüne Packung 50 Pfg.
Braune Packung 40 Pfg.
Rote Packung 30 Pfg.
Unübertroffen.
Fabrik: Robert Berger, Pössneck i. Th.

Ein Kind!

ein göttlich Kind in St. Josefs Armen ruft Dir, lieber Leser, zu: „Was ihr einem dieser Geringsten gethan, das habt ihr mir gethan."

Von Herzen bitt' ich Dich, send' diesem göttl. Kind zu Ehren eine Gabe in Silber, in Gold, in Kleidungsstücken, alt oder neu, Eßwaren jeder Art, Spielsachen usw., **den geringsten der Armen**, den

Josefsheimen, Heimstätten für heimatlose Kinder.

Dein Lohn wird ewig währen.

Maria Teresia
v. hl. Josef.
Ad.: **St. Josefsheim, Berlin N. 58,**
Pappel-Allee 110—111.



Schnurrbart!
Durch massenhaft eingehende Dankschreiben ist bewiesen, daß mein weltberühmtes Haar- und Bartwuchsmittel „Cavalier," das vorzüglichste Präparat zur schnellsten Erzeugung eines schneidigen Schnurrbartes u.s.w. ist. Man lasse sich nicht täuschen durch die nichtssagenden unhaltbaren Behauptungen anderer kleinerer Geschäfte, denn mein „Cavalier" ist das allerbeste! Bei Stärke III u. IV tritt selbst in den aller ungünstigsten Fällen nach kurzem Gebrauch der Erfolg ein. Bei Nichterfolg zahle ich das Geld zurück. Preis: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk., Stärke IV 10 Mk. Stärke IV ist besser als Stärke III und III besser als II u.s.w. Versandt nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung (Porto extra). Allein echt von
Heinr. Küppers, Köln No. 87, **Severinstr. 231.**

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar ab wird die Landpostfahrt **Milte-Warendorf** aufgehoben und an deren Stelle eine Postsachenbeförderung mittelst Privat-Personenfuhrwerks eingerichtet, das folgenden Gang hat:
aus Milte 8^{15} V. und 5^{15} N
aus Warendorf 1^{10} V. und 6^{55} N.

Münster (Westf.), 20. Dez. 1901.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Schauspielhaus Bielefeld

(im Konzerthaus am Oberntorwall).
Direktion: **G. Krug.**

Dienstag, 24. und Mittwoch, den 25. Dez. 1901, nachm. 3½ Uhr:
Weihnachts-Kinder-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Der verwunschene Prinz.
Weihnachtsmärchen in 3 Akten von Plötz.

Mittwoch, den 25. Dezember 1901:
Novität! Novität!
Die weiße Maus
oder:
Ein unbeschriebenes Blatt.
Lustspiel in 3 Akten von E. von Wolzogen.

Donnerstag, d. 26. Dezember 1901:
Buntes Theater
(Ueberbrettl-Abend) mit vollständig neu ausgewähltem Programm.

Zu den Feiertagen im Ausschank:
Pilsner-Bier,
Dortmunder Kronenbier (dunkel),
ff. helles Lagerbier.
Reichhaltige Abendplatte.
Oelde. Aloys Pott.

Als passende
Weihnachts-Geschenke
empfehle
alle Sorten
Lampen
von den einfachsten bis zu den schönsten zu äußerst billigen Preisen.
Baltasar Beerheide,
Kupferschmiederei, Oelde.

Preußische Klassenlotterie.

¼ und ⅒-Lose zu der am 9. Januar beginnenden Ziehung sind zu den planmäßigen Preisen (¼ = 12 Mk., ⅒ = 4 Mk. 80 Pfg., Porto 10 Pfg.) zu haben in der

E. Holterdorf'schen Buchhdlg., Oelde.

Stettiner Geldlotterielose

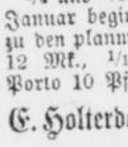
à 2 Mark sind zu haben.
W. Grossegesse.
Wiedenbrück.

---

6 Eber und 4 Sauferkel

im Alter von 3—6 Monaten werden nach auswärts **gesucht.**
Offerten von nur prima Ware nebst näheren Angaben an
A. Holtmann-Hamerle,
Beckum.

Ein in **Beckum** belegenes 2stöckiges



Wohnhaus mit Garten

ist unterhändig zu kaufen. Auskunft erteilt
Oelde, im Dezbr. 1901.
Kemper, Aukt.

Pachtung.

Hof von 132 Morg., guter Sandboden und ca. 55 Morg. gute Flößwiesen zum 1. März 1902 zu **verpachten.** Off. u. Z. P. 7633 bef. **A. Rolef,** Ann.-Exp., **Münster i./W.**

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Landwirt Leopold Steimann, 34 J., Bettinghausen.

Verlobt: Susanne Grüter mit Wilhelm Linnemann jr., Kluse b. Ahlen. Mathilde Linnemann mit Ferdinand Holtermann, Ahlen. Lorchen Heitmann mit Heinrich Wissing, Ahlen u. Koesfeld. Ella Boos mit Referendar Dr. jur. Max Kaiser, Hamm u. Straßburg.

Kath. Gesellenverein Oelde.

Am Donnerstag, den 26. Dezember 1901
(2. Weihnachtstag),
abends präcise ½8 Uhr:
Theatral. Abendunterhaltung.

Es kommt zur Aufführung:
1. **Das stille Thal,** Volkslied aus dem 18. Jahrhundert.
2. **Der Eckensteher Nante im Verhör.** Komische Scene von Friedrich Beckmann.
3. **Erinnerung.** Lied für 4stimmigen Männerchor.
4. **Kaspar Larifari als Bildhauer.** Lustspiel in 2 Akten von Fritz Paul.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Kinder werden bei der 3. Aufführung am 1. Januar zugelassen.

Heinr. Dermann, Herzfeld

empfiehlt sich zur Anfertigung von:
Visit-, Glückwunsch- u. Neujahrskarten, Verlobungsanzeigen, Rechnungsformularen, Trauerbriefen und Totenzetteln, sowie **Drucksachen aller Art**
in geschmackvoller Ausführung und billigster Berechnung.
Ferner empfehle:
Photographie-, Postkarten- und Poesie-Albums, Bilderbücher, Gebetbücher
in den verschiedensten Einbänden.
Post-, Witz- und Gratulationskarten, Tornister, Schreib- und Zeichnenmaterialien.



Zum 15. Januar oder 1. Febr. findet noch ein
junges Mädchen
Gelegenheit, sich in Küche u. Haushalt gründlich auszubilden, gegen geringe Vergütung.
Hôtel Gildemeister,
Inh. H. Holtermann, Warendorf.

Suche zum 1. April 1902 ein
junges kath. Mädchen
aus besserer Familie zur Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung bei Familien-Anschluß. (Landwirtstöchter bevorzugt.)
Frau Gutsbesitzer Ant. Allendorf, **Ahlen** in Westfalen.

Ein Zweitmädchen

für leichte Hausarbeit, 15 bis 16 Jahre alt, zu April **gesucht.**
B. Brinkhaus, Warendorf.

Suche zu Februar wie auch zu Mai ein
junges Mädchen
zur Erlernung der Küche und des Haushalts. Näheres
E. Bomheuer,
Bahnhofshotel, Recklinghausen.

Zum 1. April gesucht ein nicht zu junges, zuverlässiges
Küchenmädchen,
ferner ein **Mädchen** f. Haus- und Feldarbeit, sowie einen
3ten Knecht.
Pellengahr, Beckum.

Gesucht zum 1. April in besserem Hause auf dem Lande ein kathol. propres
Mädchen
für Küche und Hausarbeit. Selb. wird in der Küche gut angeleitet.
Näh. in der Exped. d. Bl.

Krieger-Verein Ennigerloh.

Die Beerdigung des verunglückten Kameraden **Dolsche** findet statt am **Freitag,** den 27. ds. Mts., vorm. 9 Uhr in Neubeckum.
Der Verein sammelt sich am Bahnhof Ennigerloh, von wo um 7^{31} die Abfahrt nach Neubeckum erfolgt.
Der Vorstand.

Teilhaber, still oder thätig, mit ca. 30,000 M. Einl. f. rentables ält. Geschäft in lebhaft. Industrieort Westf. gesucht. Fachl. nicht erford. Offert. Hauptpostlagernd **G. F. 426 Münster i. W.,** erbeten.

Ein braves, katholisches
Dienstmädchen
gesucht zum 1. April. Näh. in der Exped. d. Bl.

Gesucht zum baldigen Antritt ein mit guten Zeugnissen versehener tüchtiger, energischer
Obermüller
von einer **großen Cementfabrik Schlesiens.**
Offerten mit Gehaltsansprüchen, sowie Zeugnisabschriften unter **A. R. 39** an die Exped. d. **Beckumer Volkszeitung.**
Retourmarke verbeten.

Zum 1. April 1902 findet ein kath., zuverlässiger
Hausknecht
mit guten Zeugnissen, 17 bis 18 Jahre alt, Stellung.
Hôtel Kersting, Geseke.

Suche zum 1. April einen guten
Knecht,
der mit Pferden umzugehen weiß.
Schulze Hesseler, Vellern.

Neujahrskarten
Witzkarten
Neujahrspostkarten

in grösster Auswahl bei

E. Holterdorf, — Buchhandlung,

Bielefeld & Oelde.

Die **Verlobung** meiner Tochter **Elisabeth** mit dem Fabrikbesitzer Herrn **Laurenz Petermann** in **Warendorf** beehre ich mich anzuzeigen.
Frau Wwe. Vielhaber
geb. **Lohmann.**
Herzfeld, Weihnachten 1901.

Elisabeth Vielhaber
Laurenz Petermann
Verlobte.
Herzfeld **Warendorf**
Weihnachten 1901.

Statt besonderer Anzeige:
Die **Verlobung** ihrer Tochter **Maria** mit dem Konditor Herrn **Theodor Nethe** beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Frau Ww. Adrian.
Rietberg, Weihnachten 1901.

Maria Adrian
Theodor Nethe
Verlobte.
Rietberg **Rheda**
Weihnachten 1901.

Wer beteiligt sich

mit einigem Kapital an gewinnbr. Unternehmen, welches in eine Ges. umgewand. werden soll? 7% garant. Off. bef. die Exp. d. Westf. Merkur, Münster (Westf.), unter **D. S. 5619.**

Zum 1. April ein
Acker- und Fuhrknecht
gesucht.
Heinrich Keitlinghaus,
Kipl. Oelde.

Es wird auf sofort ein zuverlässiger, älterer
Arbeiter
für leichtere Beschäftigung **gesucht.**
Näheres in der Exped. d. Z.

Zum 1. April ein
Ackerknecht
von 16—18 Jahren **gesucht.**
Näh. in der Exped. d. Bl.

Zum 1. April werden
2 Knechte,
die etwas mit Pferden umgehen können, gegen hohen Lohn **gesucht.**
Von wem, zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Der Gesamt-Auflage heutiger Nummer liegt ein Bittgesuch des Missionsvikars **Rieke** in **Thale** am Harz bei, das wir der gütigen Beachtung unserer geehrten Leser empfehlen.

Der Wiedenbrücker Spar- und Darlehnskassenverein

e. G. m. u. H. zu Wiedenbrück

verzinst vom 1. Januar 1902 ab sämtliche Einlagen mit **3¾** % und berechnet für Darlehn **4¼** % Zinsen.

Die Verzinsung der Einlagen beginnt mit dem 16. des Monats, wenn die Einlage in der Zeit vom 1. bis 15. des Monats gemacht wird, mit dem 1. des folgenden Monats, wenn die Einlage in der Zeit vom 16. bis 30. vorhergehenden Monats gemacht wird und endigt mit dem ersten des Monats, wenn die Rückzahlung in der ersten Hälfte des Monats erfolgt; — mit dem 16. des Monats, in dessen zweiter Häfter die Rückzahlung erfolgt.

Der Vorstand.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Montag, den 22. Dezember 1901.

Kreis Ahaus Weizen 16,00, Roggen 14,80, Borken Roggen 14,90, Beckum Weizen 16,40, Roggen 14,50, Wiedenbrück Weizen 16,20, Roggen 14,00, Hamm Roggen 14,20, Büren Weizen 16,50, Roggen 14,30, Hafer 16,00, Bielefeld Weizen 17,00, Roggen 14,25.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. (Amtl.) Weizen h. 16,60, m. 16,00, n. 15,75 inl.; h. 18,75, m. 18,00, n. 17,50 ausl.; Roggen h. 14,50, m. 14,00, n. 13,50 inl.; h. 16,75, m. 16,00, n. 15,50 ausl.; Gerste h. 16,00, m. 14,75, n. 13,50 inl.; h. 18,00, m. 15,00, n. 13,50 ausl.; Hafer h. 16,75, m. 16,00, n. 15,00 inl.; h. 18,50, m. 17,50, n. 17,00 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen h. 16,10, m. —,—, n. —,—; Korn h. 14,60, m. —,—, n. —,—; Roggen h. 14,20, m. 00,00, n. —,—; Hafer h. 16,60, m. 15,60, n. 14,20 Mk.

Osnabrück. (Amtl.) Weizen h. 16,00, m. 15,70, n. 15,50, Roggen h. 14,50, m. 14,20, n. 14,00; Gerste h. 14,50, m. 14,20, n. 14,00; Hafer h. 16,00, m. 15,70, n. 15,50 Mark.

Dortmund. Weizen 16,75—17,00 inl., 16,50—17,75 ausl., Roggen 15,00—00,00 inl., 14,75—16,00 ausl., Gerste 12,75—00,00 inl., Hafer 17,00—00,00 inl., 16,75—17,50 ausl.

Essen. Weizen 15,50—16,50 inl., 17,50—18,50 ausl., Roggen 13,75—14,50 inl., 15,25—16,00 ausl., Gerste 13,00—14,00 inl., Hafer 16,75—17,75 ausl.

Essen, 23. Dez. **Viehmarkt.** Auftrieb: 27 Ochsen, 611 Kühe und Kalben, 68 Bullen, 1008 Schweine, 13 Schafe, 501 Kälber. Preise für 50 Kil. Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 64—00 Mk. 2. Junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 60—62 Mk. 3. Mäßig genährte junge 00—00 Mk., ältere Ochsen 00—00 Mk. 4. Gering genährte Ochsen jeden Alters 00—00 Mk. Kalben und Kühe: 1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 64—00 Mk. 2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 60—62 Mk. 3. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 56—58 Mk. 4. Mäßig genährte Kühe und Kalben 50—55 Mk. Bullen: 1. Vollfleischige, ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 57—58 Mk. 2. Vollfleischige jüngere Bullen 53—56 Mk. 3. Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 48—52 Mk. 4. Gering genährte jüngere und ältere Bullen 00—00 Mk. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—60 Mk. 2. Aeltere Masthammel 00—00 Mk. 3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 Mk. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht. Kälber: 1. Doppelender 60—00 Mk. 2. Feiste Mastkälber (Vollmilch-Mast) u. beste Saugkälber 44—45 Mk. 3. Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 40—43 Mk. 4. Geringe Saugkälber und ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 35—38 Mk. Schweine mit 20 pCt. Tara: 1. Vollfleischige Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 62—63 Mk. 2. Fleischige Schweine 59—61 Mk. 3. Gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 55—58 Mark. Tendenz: In Kälbern flott, in den übrigen Viehgattungen langsam, beim Großvieh Ueberstand.

Essen, 23. Dez. **Produktenbörse.** Weizen, inl. 16,00—16,75, do. fremder 17,25—18,25, Roggen, inl. 13,75—14,25, do. fremder 15,25—16,00, Hafer, inl. 00,00—00,00, do. fremder 16,75—17,75, Buchweizen 17,00—17,75, Futtergerste 13,00—13,75, Mais 13,75 bis 14,50, Weizenvorschuß 22,50—23,00, Roggenvorschuß 20,25—20,75, Weizenkleie (mit Sack) 10,00—10,50. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kohle, die mit Sack gehandelt wird.